

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 " — "
Vierteljährig	3 " 50 "
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	16 fl. — "
Halbjährig	8 " — "
Vierteljährig	4 " — "

Arader Zeitung.

Inserions-Preise:
Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. ö. W.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Manuskripte werden nicht zurückerstattet.

Redactions- und Administrations-Bureau:
Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steinitzer'schen Hause,
2. Stock.

Aufträge für Inserate
übernehmen anwärts die Herren Haasonstein & Vogler in Wien, (Kener Markt 10), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Mit 1. September
begann ein neues Abonnement auf die
„Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung	
Halbjährlich	7 fl. — fr.	Halbjährlich	8 fl. — fr.
Vierteljährlich	3 " 50 "	Vierteljährlich	4 " — "
Monatlich	1 " 20 "	Monatlich	1 " 40 "

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückständen derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monats zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzusenden zu wollen.

Arab, im September 1872.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arab, 6. September.

Alle ungarischen Blätter beschäftigen sich heute mit der Thronrede und wird dieselbe je nach dem Standpunkte der betreffenden Journale günstig oder ungünstig beurtheilt; alle aber stimmen darin überein, daß drei Jahre Parlamentsdauer nicht ausreichen, ein so riesiges Material zu verarbeiten, wie es vom Throne herab verheißt wird. Selbst wenn unsere Opposition weniger reden wird, was kaum vorzusagen ist, ist es unmöglich, so viel zu schaffen. Es ist schmerzlich, daß wir nach einer fünfjährigen constitutionellen Aera selbst über den Anfang des großen Umgestaltungswerkes nicht hinaus sind. Von einer Verlängerung der Mandatsdauer der Abgeordneten ist aber trotzdem in der Thronrede keine Spur und es scheint, daß die Regierung diese Absicht gänzlich fallen gelassen hat. Wenn etwas geeignet ist, die liberalen

Kreise unseres Vaterlandes zu verstimmen, so ist es das, daß die Thronrede der religiösen Angelegenheiten mit keinem Worte erwähnt. Und gerade das ist ein Gebiet, auf welchem es bei uns so viel noch zu ordnen gibt.

Uebrigens was die letztere Sache betrifft, so finden wir Trost in der gleichzeitig officiell bekannt gewordenen Thatfache, daß August Trefort, der Schwager des sel. Cstvós, zum Cultus- und Unterrichtsminister ernannt wurde. Wahrscheinlich eine bessere Wahl konnte unser Minister-Präsident nicht treffen zur gereicht diese Acquisition dem ungarischen Cabinet und schönsten Zierde.

Die Provinzialisirung der Militärgrenze, die auch in der Thronrede erwähnt wird, geht in der schönsten Ordnung vor sich. General Mollinaty hat kürzlich die Militärgrenze bereist, um sich von dem Stande der Entmilitarisirung selbst zu überzeugen. Diese Reise hat eine den croatischen Nationalen sehr unangenehme Thatsache der Welt vor Augen geführt. Aus dem begeisterten Empfange, der Mollinaty in vielen Städten bereitet worden, läßt sich alles Andere eher schließen, als die Schwärmerie der Bevölkerung für die Militärs-Partei.

In Cisleithanien herrscht Windstille. Bloss in Böhmen rumort es, wie gewöhnlich. Die Affaire Schreijowski, die so viel Staub aufgewirbelt, ist schon aus dem politischen Theile der Journale verschwunden und auf seinen richtigen Platz, in die Rubrik für Verbrechen versetzt worden. Dafür aber machen sich die Herren Czeken durch etwas Anderes bemerkbar, wodurch sie dem gebildeten Europa beweisen wollen, auf welcher hohen Stufe der Cultur sie stehen. Seit einigen Tagen nämlich beginnen die czechisch-nationalen Journale wieder eine Heiße gegen die Juden in Scene zu setzen, weil diese das große Verbrechen begehen, daß sie sich den Deutschen in Böhmen anschließen. Wenn Jemand, der diese Nachricht liest, zufällig keine Begriffe von Geographie hat, so glaubt er sicher, daß Böhmen an Romänien grenzt und wird es sich kaum vorstellen können, daß dieses Land auf zwei Seiten von den auf der Höhe der Civilisation stehenden Deutschland begrenzt wird.

Heute, den 6. September, trifft der Kaiser von Oesterreich zur Drei-Kaiser-Zusammenkunft in Berlin ein und die Reihe der Festlichkeiten wird daselbst seinen Anfang nehmen.

Das Organ der polnischen Hochtimes, der Kaiser „Czas“, bringt heute „Enthüllungen“ über die Monarchen-Begegnung, denen zufolge der Czar von österr. Seite eingeladen wurde, an der Berliner Entrevue theilzunehmen. Diese Einladung soll hinter dem Rücken Andrassy's erfolgt sein, da man in Hofkreisen, eingedenk des Verfahrens, das Preußen in der Schleswig-Holstein'schen Affaire beobachtet, nicht wünschte, mit demselben eine geheime Vereinbarung zu treffen. Der Zweck der Drei-Kaiser-Zusammenkunft soll lediglich der sein, den staatlichen Status quo für die nächste Zeit vor allen Gefährdungen sicherzustellen. Daß der Deutsche Kaiser die Reise nach Bishl unterließ, habe den „Enthüllungen“ zufolge darin seinen Grund, daß die Reise der Kaiserin Elisabeth nach Berlin noch nicht ausgemacht sei, und Kaiser Wilhelm „unmöglich nach Bishl mit einer Einladung kommen konnte, deren Annahme seitens der Kaiserin noch nicht beschloffen war“. Wir reihen diese in mancher Beziehung nicht interessanten Auslassungen einfach dem bereits stätlich herangewachsenen schätzbaren Materiale über die Kaiser-Zusammenkunft an.

Die diplomatische Fremdenliste Berlin's schwillt mit jedem Tage an. Besonders früh auf dem Posten scheinen die diplomatischen Würdenträger und politischen Agenten Rußland zu sein, nur macht ihr Kommen einen friedlicheren Eindruck, als seinerzeit die Rundreisen des verstorbenen Fürsten Woronzoff, welcher mit dem Beinamen „der Sturmogel“ in den europäischen Traditionen verzeichnet steht. Wie die „Correspondenz Stern“ wissen will, begleitet außer dem ältesten Rathe im russischen Auswärtigen Ministerium, Baron Zanini, und dem Ministerial-Director in demselben Ministerium, Hamburger, auch Baron Frédéric's den Fürsten Gortschakoff nach Berlin. Baron Frédéric's ist Fonctionnaire attaché à la personne du chancelier de l'Empire. In der Begleitung des von Paris eintreffenden Fürsten Drloff befindet sich der zweite Secretär bei der russischen Botschaft in Paris, v. Kantakuzeno. Andere Blätter nennen noch den russischen Staatssecretär Nabakoff unter den Ankömmlingen. Uebrigens wird auch die Ankunft russischer Notabilitäten der Wissenschaft erwartet. Dem Großfürsten-Thronfolger wird nämlich die Absicht zugeschrieben, bald nach Beendigung der Berliner Festlichkeiten eine Reise nach Palästina anzutreten.

Feuilleton.

Ein freies Leben führen wir!

Abenteuer aus dem Leben eines wandernden Comödianten.
Gar oft fällt mir ein Stückchen Vagabundenleben in die Hand, wenn ich in die Mappe meiner Erfahrungen greife, und mit gutem Rechte könnte ich sagen: „Jeder Tag ein Roman!“ wenn ich die Geschichte meines halben Jahrhunderts zu Papier brächte.
Kaum dem Königsberger Collegium Fredericianum entlaufen, fast ein Knabe noch, gaukelte ich schon auf den Brettern, die die Welt bedeuten sollen, und bald hatte ich mich zu jenen Wandertropfen geschlagen, die sich von Ort zu Ort, von Dorf zu Dorf, von Scheuer zu Scheuer, an der schweren Kette des glänzenden Glanzes schleppen.
Noch kein Härchen Bart war mir gewachsen, als ich mich schon bis nach Ungarn durchgaulert hatte und als Opferkalt in einem fliegenden Hüfarentempel bedientet wurde, dessen Oberpriester ein auf der Landstraße ergrauter Theatervorsteher Namens August Flor war.
Vor dem einzigen Wirthshause eines Marktes stand reisefertig ein großer Leiterwagen, überspannt mit geleimter Leinwand, auf welche ein wilder Lehmann mehrere Baumgruppen und einen gotischen Thurm hingelagert hatte.
Helme und Harnische aus Pappdeckel, hölzerne Schwerter, Krone und Scepter, aufgezupft mit Flitter und Raufgold, prunkten den Augen der Schaulustigen preisgegeben, hinten im Korbe des Wagens in dessen Innerem, phantastisch gekleidet, ein halbes Duzend Damen auf hölzernen Kästen thronen, stolz und groß, als ob sie mit jenen fürstlichen Attributen im Wagenkorbe auf die Welt gekommen.

Mit den paar Federstrichen habe ich unsere Equipage gezeichnet, die uns aus diesem Dorfe in ein anderes zu befördern beufen war.
Im Wagen herrschte eine feierliche Ruhe, trotzdem die Amazonen des Capitols darin so ziemlich vertreten waren, desto lebhafter aber ging es in der Schänke zu. Unser Feldherr und wir, seine Garde, standen zum Vozen gerüstet, dem jüdischen Schankwirth und seiner Familie gegenüber.
Auf einem Koffer, in der Mitte des Zimmers, saß, in den Mantel des Abälino gehüllt, Reizenberg, der ebenso geniale als berühmte Bruder Lieberlich der Bühnenwelt, und richtete, mit furchbar rollenden Augen, eine Pistole ohne Hahn, auf den Juden, der schreiend und heftig gestikulirend, sich für seine Forderungen mit dem Koffer bezahlt machen wollte.
Zittert, Bewege! Abälino ist unter Euch!“ schrie mit einer Donnerstimme der Ababer der deutschen Histrionen „Hamlet, Prinz von Dänemark, — Antia, König der Hunnen und alle erlauchten Fürsten Altenglands und Frankreichs stecken in diesem Koffer! Wagt es nicht, mit Euren schmutzigen Händen nach einem gefalteten Hanpte zu greifen, sonst zerschmettert Euch diese Kugel das Gehirn!“
„Der Skibovitz spricht aus Ihnen, denn Sie haben doch wieder getrunken ein Gläschen zu viel!“ freischte der arme Jude. „Was Fürsten! Was gefalteten Häupter!“ Mein Haupt ist nicht gefalt, aber angefehmet ist! Nichts als Lumpen und Fegen stecken in dem Koffer und ich verliere doch baare fünfzig Percenet bei dem Geschäft!“
„Hermelin und Purpur nennst Du Lumpen und Fegen, Majestätsverbrecher? Shylock, Du schneidest mir zehn Pfund Fleisch aus dem Bauche, wenn Du in meine Schackammer greiffst!“
„Was thu' ich mit ihrem Bauchfleisch, Herr Reizenberg? Geld will ich, Geld und kein Bauchfleisch!“

Thun Sie weg das Pisiöchen ohne Hahn und spielen Sie nicht Comödi mit mir! Ich fürchte mich nicht und laß' den Koffer nicht, bis ich hab' Deckung oder Zahlung für die Schuld!“
Der Held auf dem Koffer schleuderte alle Kraftreden und Kernstücke seiner Glanzrollen gegen den Juden, aber Shylock ließ nicht nach von seinem Recht und es war keine Porcia da, ihn zu überlisten.
Er klammerte sich fest an Reizenberg, der damals noch eine kleine Garderobe mit sich führte, — denn dem Director war nichts zu nehmen, als ein paar Duzend Ellen bester Leinwand und eine papiere Theater-Armatur.
Unser Heldenpieler machte endlich gute Miene zum bösen Spiel, erhob sich gravitätisch von seinem Koffer, öffnete denselben, nahm ein paar schwarze Strümpfe, ein paar gelbe Ritterschuhe und eine hirschlederne Kniehose heraus und reichte sie dem Schankwirth mit heroischer Resignation.
„Wir sind dir acht Gulden schuldig, Meister Jacob,“ sprach er mit ernster Würde. „Da hast du taufensache Deckung dafür.“
Diese schwarzen seidnen Strümpfe trug Hamlet damals, als er den Geist seines Vaters zum ersten Male sah — es sind echte dänische Feinsstrümpfe. Ehe ich sie besaß, strich ich mir die Waden mit schwarzer Delsarbe an, wenn ich den Hamlet spielte — probatum est — das kann ich künftig wieder thun. — Das hier, sind die Ritterschuhe Tillys, sein Schufter in Magdeburg hat sie mir verehrt. Und diese hirschlederne Kniehose hat Wallenstein getragen, ich habe es vom Castellan des Schlosses Eger um eine ungeheure Summe an mich gekauft. Mein Herz blutet, beim Koffer, du bist theuer bezahlt!“
So schloß Reizenberg mit gepreßter Stimme, wischte sich eine Thräne aus den Augen, nahm seinen Koffer unter den Arm, reichte dem verblüfften Juden:

treten. Der Großfürst soll in Berlin mehrere Personen höheren Ranges eingeladen haben, ihm im gelobten Lande Gesellschaft zu leisten. Es gilt als selbstverständlich, daß ein mehrtägiger Aufenthalt in Constantinopel genommen wird.

Von dem Grafen Andrassy wird ein neues geflügeltes Wort colportirt. Eine Aeußerung, die ihm der Wiener Correspondent der „Carlsruher Zeitung“ in den Mund legt, und die er in einem vertrauten Kreise gethan haben soll, scheint nicht die Ansicht zu begünstigen, daß in Berlin eigentliche Verhandlungen stattfinden würden: „Ich werde dafür sein“ — so waren seine Worte — „aber ich werde nicht mißspielen, sondern nur die Noten halten.“

Das preussische Kriegsministerium hat kürzlich eine allgemeine Regulirung der artilleristischen Armirung sämtlicher Festungen angeordnet. Dieselbe hat hauptsächlich den Zweck, alle älteren und weniger wirkungsvollen Geschütz-Constructionen auszuscheiden und hiedurch nicht nur eine wesentliche Vereinfachung des Defensions-Materiales herbeizuführen, sondern auch eine namhafte Steigerung der Wirkung der Verteidigungs-Geschütze zu erzielen. Wieder eine Antwort auf Herrn Thiers' artilleristische Vergnügungen in Trouville.

Die bairische Ministerkrise nimmt einen recht interessanten Verlauf. Der präsumtive Ministerpräsident, Herr v. Gasser, der vom König mit der Bildung des neuen clericalen Cabinets betraut wurde, sucht noch immer Minister. Der Umstand, daß die bisher genannten Candidaten die Uebernahme der ihnen zugebachten Portefeuilles — wie es scheint durchweg — abgelehnt haben, ist ein Beweis, daß selbst diese Herren wenig Vertrauen in die Lebensfähigkeit eines particularistischen Ministeriums haben.

Die particularistische Agitation in Hannover rührt sich wieder lebhaft. Der bekannte Pastor Grote und andere weltliche Agenten reisen in der Provinz Hannover umher und sammeln Unterschriften zu einer Adresse an den früheren Kronprinzen von Hannover. Sie erhalten dafür, wie der „Hann. Cour.“ sagt, nicht unbeträchtliche Diäten. In der Adresse heißt es unter Anderem: „Wir Alle, die wir eigenhändig diese Adresse unterzeichnen, sind Hannoveraner und wollen Hannoveraner bleiben, unbeeinträchtigt durch die augenblicklichen Machterfolge eines fremden Eroberers, dem wir kein Recht auf unsere Herzen und keine Macht über unsere Gefinnungen einräumen. Als Hannoveraner wollen wir leben und sterben und nimmermehr der Hoffnung entsagen, daß der allmächtige Gott, dem kein Ding unmöglich ist, zu seiner Zeit unsern guten Rechte und unserm festen Willen zum Siege verhelfen wird. Euer königliche Hoheit sind die Stärke unserer Hoffnung, sind die Liebe aller freien Hannoveraner und der Stolz und die Freude unseres ganzen Landes.“ Zum Schluß wird der Psalm 103 angeführt, wonach Gott „Recht und Gerechtigkeit schaffen“ will Allen, die Unrecht leiden. Darum wollen die Unterzeichner „anhalten mit dem Gebete, daß Gott unser Gefängniß wende und Alles herrlich hinausführen wolle“.

die Hand und Schritt tragisch mit uns, die das Lachen am vorbeissen konnten, aus der Schänke.

Bald darauf rollte unter Leiterwagen schwerfällig zum Dorfe hinaus.

Ich habe das Abenteuer, das ich erzählen will, mit einer jener drastischen Scenen eingeleitet, wie sie sich fast täglich im Leben wandernder Comödianten abspielten, — jetzt zu dem Abenteuer selbst.

Es ist Mitternacht.

Unser Theatralcarren ist in einem großen Walde, den wir zu passiren hatten, von Räubern überfallen und abseits von der Fahrstraße in's Dickicht gezerrt worden.

Zwei Betharen haben die Zügel der Pferde ergriffen, andere die Risten vom Wagen gerissen, um nach den Schätzen zu spähen, die sie erbeuten, und wir Stiefkinder der Muse liegen der Länge nach hingestreckt auf dem Bauche, nun buchstäblich in's Gras zu beißen.

Unsere Damen liegen ruhig und gefast, denn sie sind fest entschlossen jedes Opfer zu bringen, um ihr Leben zu retten. Nicht so wie wir Männer.

Wir liegen in ängstlicher Erwartung auf dem Rasen und wagen kaum zu husten oder zu niesen, denn die Räuber haben uns ziemlich verständlich angedeutet, daß wir aus dem letzten Loch gepiffen haben, wenn wir nur das leiseste Lebenszeichen von uns geben.

Nur Reizenberg, der hier in der Rolle eines Räuberhauptmannes zu imponiren hofft, wagt es hin und wieder den Kopf mit dem berühmten „Hihihihih!“ des Aballino zu erheben, — aber die dankbare Anerkennung sind gewichtige Niebe auf den Platz, den die Natur in mütterlicher Liebe für den Bambus und das Hahnenrohr gepflanzet hat.

Die Räuber hatten indeß mit sonderbaren Kopf-

Während im Norden Deutschlands Alles mit froher Spannung der Kaiserzusammenkunft und den mit ihr verbundenen Festlichkeiten entgegenfiehet, erhalten wir aus den südlichen und besonders aus den westlichen neu einverleibten deutschen Provinzen, aus dem Elsaß, sehr bedenkliche Mittheilungen. Die Bewohner dieser Provinz wollen nun einmal durchaus nicht deutsch werden. Daher der Umstand, daß die militärpflichtige Jugend des Elsaß massenhaft ihre Heimath verläßt, um französische Kriegsdienste zu nehmen. Viele Tausende von wehrpflichtigen Elsaßern haben sich in den angrenzenden französischen Provinzen zur Assentirung gemeldet. Besonders fühlbar ist die Abneigung gegen die neue Regierung in Straßburg. Die reichsten Grundbesitzer und Banquiers, viele Aerzte, Professoren, Geistliche und Kaufleute haben die Stadt verlassen und sind nach Frankreich übergesiedelt.

Vorgestern den 4. September waren es zwei Jahre, daß in Frankreich die Republik ausgerufen und die Dynastie Napoleon des französischen Thrones verlustig erklärt wurde.

In ganz Europa hatte der Bestand dieser Regierungsform auf harte Zweifel gestoßen. Wenige nur waren es, die ihr eine längere Zukunft versprachen. Und siehe da! Was hat Frankreich unter der Republik nicht Alles schon geleistet? In einem Maße, das Staunen und die Bewunderung Europa's hervorrief, ist es ihm gelungen, einen großen Theil der Wunden zu heilen, die ihm die frühere Regierung und der deutsche Krieg geschlagen. Wäre es einer monarchischen Regierung je gelungen, diesen Opfermuth, diese Bereitwilligkeit des Volkes zu erzielen, wie dies in so hohem Maße dem Präsidenten Thiers gelang? Ohne Murren trägt das Volk die große Last jener neuen Steuern, die ihm das Versailler Parlament aufgebürdet; weiß es doch, daß dies das einzige Mittel ist, um den Erbfeind sich gänzlich vom Halse zu schaffen, um die noch besetzten Departements von den Deutschen zu säubern. Nur eine republikanische Regierung aber durfte es wagen, die Kräfte und Mittel aller Schichten der Bevölkerung so sehr in Anspruch zu nehmen.

Während in ganz Italien die Municipalwahlen ein so trauriges Resultat für die schwarze Internationale ergaben, haben die Jesuiten, freilich nur durch offene Gewalt, in Neapel gesiegt. Von 20,000 Wählern wurden nicht mehr als 9307 zur Abstimmung zugelassen und die Hälfte von diesen etwa errang dann den Clericalen jenen Sieg, der voraussichtlich von der italienischen Regierung nicht anerkannt werden dürfte. — Selbst in Frankreich fängt das Volk schon an klüger zu werden als seine Regierung. Anlässlich der Uebergabe der Schul-Vocallitäten an die Geistlichen fanden in Lyon Zusammenrottungen statt, die nur durch Waffengewalt zerstreut werden konnten.

Die carlistische Bewegung will in Spanien noch immer kein Ende nehmen. Wie die amtliche „Madr. Btg.“ vom 31. August meldet, hat die Bande von Castell, die den 24. und 25. August durch die Truppen unter Oberst Arrando geschlagen und zerprengt worden war, sich von neuem gesammelt und wird wieder von derselben Colonne, sowie

schütteln alle Herrlichkeiten, die sie im Wagen gefunden, vor sich ausgebreitet und erkannten mit possirlichem Verdruß die gefangenen Vögel an den Federn.

„A terentette — „Komédias!“ riefen sie mit ellenlangen Gesichtern und halfen mit kräftigen Fußtritt den Dohingestreckten wieder auf die Beine.

Man visirte lachend und fluchend unsere Taschen und fand nicht mehr als fünfzehn Kreuzer bei der ganzen Gesellschaft.

Der Hauptmann der Bande, der die deutsche Sprache ein wenig radebrechte, fragte unsern Director, woher er käme, wohin er reife u. s. w., und zog sich dann mit seinen Kameraden etwas seitwärts, um unser Schicksal zu berathen.

Wir Männer fühlten schon den kitzelnden Strich am Halse, die Weiber jedoch und mannbastnen Töchter unserer Truppe spitzten die Mäulchen zum süßesten Lächeln, zwinkerten schmachend mit den Augen und suchtes sich möglichst interessant zu machen.

Aber die keuschen Betharen verstanden sie nicht. Nach einigen Minuten fingen sie ein ganz eigenthümliches und sehr verdächtiges Treiben an.

Sie schlepten Aerze, Stricke, Baumstämme herbei, stellten Risten und Tonnen neben einander und bedeckten sie mit Brettern, bis sie eine Art Tribune improvisirt hatten.

Einige machten ein lustiges Feuer, um ein junges Schwein zu braten, das sie, nebst einem vollen Weinsfaß, aus ihrem Verstecke geholt.

Endlich wandte sich der Hauptmann der Bande an uns, die wir in wahrer Todesangst ihre Zurüstungen beobachteten, und sagte kurz und schroff, indem er auf die Tribune deutete: „Fitz, spiel uns Rauberstuck, Komédias!“

Eine Centnerlast fiel von unserem Herzen, denn wir waren bis jetzt der Meinung gewesen, wir selbst sollten an jenem Feuer gebraten werden, und die Tri-

von der Colonne unter Oberst Massias verfolgt. In der Provinz von Lerida befinden sich nur noch unbedeutende Bruchstücke von Banden, die sich wegen der gegen sie organisirten Streifzüge verborgen halten. In der Provinz von Tarragona hat man seit dem Marsch von Valdes gegen den Ebro von keiner anderen Bande gehört als der unbedeutenden Schaar des Cabecillas Quico.

Journalstimmen über die Thronrede.

Es dürfte für unsere Leser nicht uninteressant sein, eine Blumenseife der über die kön. Thronrede gefällten Urtheile der hervorragendsten und tonangebenden Journale zu erhalten. Im Allgemeinen ist die Beurtheilung derselben eine günstige.

„Pesti Napló“ ist zwar von der Form nicht befriedigt; man sehe der Thronrede an, daß sie das Product sämtlicher Minister sei und außerdem trete in derselben eine ungewöhnliche Vorsticht zu Tage. Die Regierung sage alles, was sie will, nicht aber, wie sie es will und es scheine, daß sie es nicht opportun findet, die Rolle muthiger Initiative zu übernehmen. Indes bietet die Thronrede ein interessantes Bild jener zahlreichen Gesehtwürfe, welche von den einzelnen Ministerien zu erwarten stehen. Indem „Napló“ hierauf eine Analyse der in der Thronrede aufgezählten Agenden eingeht, vermisst es bei dem Ressort des Ministers des Innern die Organisation der Polizei; bei den Agenden des Justizministers die Ablösung der Regalien. Von dem Theile der Thronrede, der sich auf die Agenden des Cultusministers bezieht, steht man wie vor einem unlösbaren Räthsel. Kein Wort komme vor über Cultus-Angelegenheiten und von Religionsfreiheit ist nicht die Rede. In dem Ressort des Communicationsministers vermisst „Napló“ die Verheißung bezüglich des Straßenbaues. Gleichzeitig — sagt „Napló“ zum Schluß — ist in der Regierung ein Wechsel vor sich gegangen, der als eine glänzende Illustration der Thronrede zu betrachten ist. Der Eintritt Troforts in's Cabinet bedeutet die Energie, die ehrliche und unermüdete Arbeit.

„Reform“ ist von der Thronrede, von der Form derselben abgesehen, vollständig befriedigt und das Blatt constatirt, daß sie selbst in den Kreisen der Opposition einen guten Eindruck gemacht. Der Geist, der die Thronrede durchzieht, sei zwar eher conservativ, als liberal, eher realistisch, als idealistisch. Allein sie zeige deutlich genug, daß Graf Lönhay die Reformen ernstlich und entschieden wolle.

„Magyar Politika“ begrüßt die Thronrede im Großen und Ganzen mit Freuden, skizzirt dann den Inhalt derselben, und findet, daß sie nur die dringendsten Angelegenheiten aufzählt.

Der „Pester Lloyd“ sagt, das Actenstück gehe in der Reserve fast noch über das gewöhnliche Maß hinaus, und beinahe jeder Satz darin sei so glatt, daß er sich kaum irgendwo mit Sicherheit fassen und festhalten läßt. — Im Uebrigen sei der Totalindruck der Thronrede ein befriedigender; auf stilistische

bune sei für die Zuschauer bestimmt bei diesem Autodafé.

Schnell entschlossen waren wir in ein paar Augenblicken costumirt, der Director als alter Moor, die alte Frau Directorin als Anialie, ich als Herrmann Reizenberg als Räuberhauptmann Carl von Moor und die anderen Männer und Weiber als Mitglieder seiner Bande.

Wir betreten das Podium und spielten bei Fackelschein im Dickicht des Waldes einige Scenen aus den „Räubern“ vor einem Publicum von Räubern.

Die Betharen verstanden den deutschen Schauspielers Reizenberg nicht, aber sie mußten wohl fühlen, was er so schön und innig sprach — das verriethen die Thränen, die über ihre wettergebräunten Wangen rollten.

Und als wir gar den Räuberchor „Ein freies Leben führen wir!“ anstimmten, da sangen und krächten die Schnapphähne mit, so gut es ging, und ihr donnerndes „Ehen!“ machte der Komödie im Walde ein Ende.

Sie bewirtheten uns auf das gastfreundlichste, und als der Morgen graute, geleiteten uns Alle bis auf die Landstraße hinaus.

Dort drückte der Räuberhauptmann der Wälder dem Räuberhauptmann der Büchse kameradschaftlich die Hand und schenkte ihm seine Meerschaumpfeife zur Erinnerung.

Aber die Meerschaumpfeife wanderte schon am nächsten Tage zum Trödler, denn Reizenberg brauchte stets Geld oder Credit, um sein seltenes Genie im Fusel der Rneipe zu ertränken und sein herrliches Talent im Rißfuß der Gemeinheit zu begreifen.

Seinen Körper fand man einige Jahre später entsetzt hinter einem Zaune.

Vollendung und Schwung komme es bei dieser Thronrede nicht an.

Der „Ungar. Lloyd“ findet, daß die Thronrede im Ganzen genommen einen knapp geschäftlichen Charakter genommen. — In der Einleitung enthält sie einen leisen Tadel gegen die Ausschreitungen, deren Schauplatz das Unterhaus gegen Ende der vorigen Session gewesen ist, und welche es in seinen Arbeiten in so bedauerlicher, die Interessen des Landes tief schädigender Weise gestört haben.

Die Erwartungen des „Hon“ hat die Thronrede nicht erfüllt; sie ist trocken, kalt und gemessen. Sie zählt viele Reformfragen auf, aber sie ist auch nichts mehr, als eine einfache Aufzählung, von der sich eben so gut auf eine retrograde, als auf eine reformatorische Richtung folgern läßt; und selbst als Aufzählung ist sie nicht vollständig; die Reform der Better Universalität, das Verhältnis des Staates zur Kirche werden in ihr vermist; es geht ihr jeder entschiedene, höhere Gedanke ab; so befriedigt sie Niemand und bietet nicht die erwünschte Orientierung. Wir haben übrigens — schließt „Hon“ — zwischen den Zeilen gelesen; wollte Gott, daß wir uns geirrt hätten. Vom Reichstage erwarten wir schnellst, daß er unsere Vorfürsungen zerstreue.

„Magyar Ujság“ liest aus der Thronrede die lebhafte Reaction heraus; Einführung der Censure, Beschränkung der Pressefreiheit und des Wahlrechtes, Entfugung von einer selbstständigen Nationalbank, das sind die Versprechungen, die sich „Magyar Ujság“ zwischen den Zeilen der Thronrede hineinlegt.

So weit die vaterländischen Blätter. An diese reihen wir die Urtheile der hervorragenden Wiener Journale an, die die Thronrede ausnahmsweise unparteiischer besprechen.

Die „N. Fr. Presse“ meint, „daß das Document nichts von dem prahlerischen Tone der Finanzreden Lónyay's hat. Es spricht zwar viel in gewundenen, manchmal in rathselhaften Phrasen, doch es ist durchgehend nüchtern und bescheiden. Er gedenkt früherer Errungenschaften in keineswegs triumphirender Weise und verschweigt nicht die unpopulären Maßnahmen, deren Betreiben ihre Absicht ist.“ Zum Schlusse sagt das citirte Blatt: „Aber was drüben verstimmen, deprimiren wird: der Mangel an jeglicher Uebertreibung und Selbstbespiegelung, die unleugbare Bescheidenheit, das wirkt hier verjüngend und nöthigt zur Anerkennung. Graf Lónyay hat seinen Landesleuten schwerlich genügt, uns aber hat er besser, als wir es gewohnt waren, über ihn denken gelehrt. Selbsterkenntniß ist der Beginn der Besserung. Den früher üblichen großen Worten folgten keine, den jetzigen kleinen Worten folgen hoffentlich wenigstens kleine Thaten.“

Die alte „Presse“ bespricht die Stelle der Thronrede, wo von den Maßnahmen zur Sicherung des Erworbenen die Rede ist, und sagt: „Auch Ungarn muß noch immer mit dem Schwert an der Seite hinter dem Pflug einhererschreiten. Ungarn hat binnen eines Lustrums viel errungen und Großes geschaffen; aber auch nicht eines jener Gebilde, welches jenseits der Leisha das Licht der Welt erblickten, hat sich bereits hinlänglich consolidirt, um ohne Gefährdung seines Bestandes fortwährende Geschüttelungen ertragen zu können; und doch sind sie insgesammt täglich neuen Angriffen ausgesetzt, werden sie täglich wieder in Frage gestellt. Ein solcher Zustand ist in der Gegenwart unbillig, während er für die Zukunft eine Brutstätte ernüchterter Gefahren bildet, und eine lange Reihe von Maßnahmen erscheint dazu bestimmt, ihn, wenn nicht gänzlich zu beseitigen, so doch wesentlich zu mildern. Die „Fr.“ wünscht im Interesse der Freiheit der Monarchie, aber auch im Interesse der ungarischen Opposition, daß sie die in der Thronrede enthaltene Mahnung gegen die Verathungsfreiheit mit gebührendem Rechte berücksichtigen wird.“

Die „Tagespresse“ meint, die Thronrede enthält keine himmelstürmende Phrasen und oratorische Floskeln, mit größerer Anerkennung wird aber die Ansprache des Kaisers von jenen ungarischen Patrioten begrüßt werden, welche das Heil des Landes nicht in staatsrechtlichen Controversen, sondern in der Erringung geistiger und materieller Wohlfahrt erblicken. Die „Tagespresse“ hebt schließlich hervor, die Bedeutung der Erklärung der Thronrede von der Fortdauer und Erhaltung der freundschaftlichen Beziehungen zu den auswärtigen Staaten und schließt: Oesterreich kann nun mit voller Gewißheit die Berliner Monarchen-Entrevue als Gewähr einer friedlichen Zukunft begrüßen.

Die „Deutsche Zeitung“ findet die Thronrede trocken und langathmig. Die Nüchternheit derselben erinnert lebhaft an jene Thronreden, welche die politische Welt gewohnt ist, an die englischen Lords und Gemeinen gerichtet zu sehen. Das Blatt wendet sich sodann dem neuen Reichstage zu. Die Aufgabe, welche ihm gestellt sind, stempeln ihn abermals zu einem Reform-Landtage, und jeden Freund des Fortschrittes befeelt der Wunsch, daß er dies auch thatsächlich werde und diesen Namen nicht, wie sein Vorgänger, nur zum Hohne trage.

Auch das alte „Fremdenblatt“ findet die Thronrede monoton und reizlos „wie die Reckenmeter Haide“. Kein Satz des Actenstückes erinnert daran, daß noch vor ganz kurzer Zeit Meißner des Styls, wie Cötvös und Horváth, dem ungarischen Cabinet angehört haben. Das Blatt geht sodann an die Besprechung der Aufgabe, die die Thronrede dem neuen Reichstage in Aussicht stellt, und appellirt an die Einsicht des linken Centrums durch verständiges Entgegenkommen.

Die Thronrede läßt, sagt das „Neue Fremdenblatt“, so klar sie die Gegenstände der legislativen Thätigkeit des Reichstages präcisirt, über die Tendenz der Arbeit ein graues Halbdunkel schweben. Reform in jeder Zeile, Liberalismus in keiner Sylbe, scheint sie die Ausbeileung der eigentlich belebenden Lösungsworte den Parteien überlassen zu wollen. Von diesen wird es abhängen, der Entwicklung Ungarns Farbe zu geben: die Regierung, die nur als Schlichter des Ausgleiches ihr Mandat besitzt, fühlt sich nicht ermächtigt, in Sachen des Liberalismus eine Lösung zu geben, von der sie nicht weiß, ob eine Majorität sie verstehen und befolgen wird. Aber auch die Parteien selbst sind sich in diesem Punkte nicht klarer als die Regierung.

Aus dem Reichstage.

Unterhaus Sitzung.

Pest, 4. September.

Alterspräsident Subodh eröffnete die heutige Sitzung des Unterhauses um 10 Uhr Vormittags; als Schriftführer fungirten Péchy und Herdy; von den Ministern waren anwesend: Lónyay, Tiba, Pauler, Tóth, Sclávy und Wenschheim.

Nach Authentification des Protocolls meldete der Alterspräsident, es sei ihm officiell zur Veröffentlichung vor dem Hause die Mittheilung gemacht worden, daß Sr. Majestät den bisherigen Justizminister Stefan Wittó auf dessen eigenes Ersuchen von seiner Stelle zu entheben, den bisherigen Cultus- und Unterrichtsminister Pauler zum Justizminister und den Abgeordneten August Trésfort (Eisen) zum Cultus- und Unterrichtsminister zu ernennen geruht habe. Wurde zur Kenntniß genommen.

Julius Györfly beschwerte sich über das Verhalten des Wahlpräses im Udvárhelyer Stuhl, welcher, obgleich die oppositionellen Candidaten Ugron und Orbán die Mehrheit der Stimmen erhalten haben, diesen die Wahlprotocolle nicht ausgefolgt, die Centralcommission nicht wieder einberufen und auch keine Neuwahl ausgeschrieben hat. Hiedurch seien die Gewählten an der Ausübung ihrer Rechte als Abgeordnete verhindert und möge dieser Rechtsverletzung ohne Rücksicht auf die Parteistellung, sobald das Haus beschlußfähig sein wird, abgeholfen werden.

Franz Deák erklärte: Mein geehrter Freund hat sehr richtig bemerkt, daß das Haus, so lange es nicht constituirt ist, keinen Beschluß fassen kann, weshalb denn auch der Herr Abgeordnete keinen formellen Antrag eingebracht hat. Ich wünsche und erwarte von ihm oder Jedem, der die Angelegenheit kennt, daß er seinerzeit einen diesbezüglichen Antrag einbringen wird. Denn wenn wirklich eine solche Ungerechtigkeit und Ungefährlichkeit geschehen ist, so ist es unsere erste Pflicht, sie gut zu machen. (Lebhafter Beifall.) Und ich meinerseits werde gewiß niemals berücksichtigen — und ich glaube auch meine Principiengenossen werden es nicht thun, — ob ein Abgeordneter, dem Unrecht zugefügt wurde, auf der einen oder anderen Seite sitzt. Denn die erste Grundlage von Allem ist die Gerechtigkeit. (Lebhafter Beifall von allen Seiten.)

Sodann erfolgte die für heute anberaumte Einreichung der Wahlprotocolle, die unter Namensaufruf vor sich ging. Als Deák und Ghyecz ihre Wahlprotocolle einreichten, wurden sie von ihren Parteien mit lebhaften Claqueurs begrüßt.

Während die Wahlprotocolle überreicht wurden, trat Minister Trésfort in den Saal und nahm unter lebhaften Claqueurs der Rechten seinen Ministerplatz ein. — Ebenfalls während der Protocoll-Einreichung überbrachte Schriftführer Graf Victor Zichy aus dem Oberhause das königliche Rescript, durch welches der Jurex Curiae Georg von Máláthy zum Präsidenten und Graf Johann Cziráky zum Vicepräsidenten des Oberhauses ernannt wurden. Das

Kön. Rescript wurde vorgelesen und zur Kenntniß genommen.

Nachdem die Wahlprotocolle eingereicht waren — es hatten verhältnismäßig sehr wenig Abgeordnete gefehlt — schlug Szédenyi vor, daß zur Bildung der neun Sectionen heute Nachmittags 5 Uhr eine Sitzung gehalten werden möge.

Alterspräsident Subodh meldete, daß gegen die Wahlen von 30 Abgeordneten Cassationsgesuche eingereicht wurden. Diese Abgeordneten sind: Leopold Rákos (Bez. Tasnád, Mittel-Szolnok), Alexander Boghó (Bez. Szegvár, Eszegrád), Alex. Csánády (Bez. Szoboszló, Hajdubodiristric), Barnabás Bojnics (Bez. Kermaja, Vács), Nicolaus Marxmórics (Stadt Zombor), Graf Emerich Zichy (Bez. Nagh-Barom, Debensburg), Ludwig Salamon (Bez. Baál, Weissenburg), Stefan Bissuth (Stadt Grau), Graf Albert Apponyi (Bez. St. Endre, Pest), Baron Stefan Kemény (Bez. Nagh-Enyed, Unter-Alba), Coloman Jusz (Bez. Stubna, Taróc), Franz Eder (Stadt Kaschau), Emerich László (Stadt Szentes), Desider Májthényi (Bez. Tápe, Eszegrád), Alexander Ernusti (Bez. Güssing, Eisenburg), Coloman Randos (Bez. Mohács, Baranya), Andreas Tavaßi (Pest, Franzstadt), Eugen Hamersberg (Bez. Szin, Torna), Alexius Popescu (Bez. Szákta, Krassó), Josef Bölha (Bez. Léva, Barz), Franz Pulskly (Stadt Gyöngyös), Coloman Wittó (Bez. Galanta, Pressburg), Julius Gullner (Bez. Abony, Pest), Franz Számán (Stadt Ofen), Theodor Pauler (Stadt Ofen), Béla Taróczy (Bezirk Zsambótrét, Neutra), Andreas Taray (Stadt Fünfkirchen), Baron Albert Wodianer (Bezirk Neuhäusel, Neutra), Baron Friedrich Podmaniczky (Bez. Szarvas, Békés).

Alterspräsident Subodh forderte die croatischen Abgeordneten auf, ihre Mandate ebenfalls einzureichen. Dies geschah und meldete dann der Alterspräsident, er habe vom Präsidenten des croatischen Landtages eine Zuschrift erhalten; da sie aber croatisch verfaßt sei, wisse er nicht, was sie enthalte, nur sehe er, daß sie sich auf die croatischen Abgeordneten beziehe, da die Namen derselben darin vorkommen.

Gabriel Bárády bemerkte, wenn keine Uebersetzung beigegeben sei, möge der Alterspräsident die Zuschrift übersetzen und Nachmittags die ungarische Uebersetzung vorlesen lassen.

Graf Ladislaus Hunyady befürwortete die sofortige Vorlesung in croatischer Sprache durch den anwesenden croatischen Abgeordneten Tombor, der zugleich Schriftführer des croatischen Landtages sei.

Ghyecz unterstützte die Vorlesung in croatischer Sprache da den Croaten der Gebrauch ihrer Sprache, im Reichstage durch die Ausgleichsgesetze gestattet sei. Außerdem könne Nachmittags eine ungarische Uebersetzung vorgelesen werden. Später könne über den Verificationsmodus der croatischen Abgeordneten eine Bestimmung getroffen werden. (Zustimmung.)

Tombor las hierauf die Namen der croatischen Abgeordneten vor, worauf die Sitzung um halb zwölf Uhr geschlossen wurde. Die nächste Sitzung findet Nachmittags 5 Uhr statt.

Abend Sitzung.

Alterspräsident Subodh eröffnet die Nachmittagsitzung des Unterhauses um 5 Uhr.

Auf der Ministerbank: Lónyay, Tóth, Trésfort. Das Protocoll der vormittägigen Sitzung wird vorlesen und authenticirt. — Der Präsident meldet, daß gegen neunzehn Deputirte wieder Cassationsgesuche eingereicht wurden.

Ernst Simonyi erklärt im Namen seiner Partei, daß die verflochtenen Wahlen auf ganz ungesetzlicher Basis vor sich gegangen. Nicht nur in einzelnen Fällen wurde das Recht verletzt, sondern systematisch wurde es mißachtet und mit Füßen getreten. Er meint daher, daß es am besten wäre, der ganze Reichstag würde sich für ungesetzlich erklären und schon nach Hause gehen. Die Regierung und die Krone mögen ihr Recht üben und einen neuen Reichstag einberufen. Sollte sich aber die Majorität des Hauses diesem Antrage nicht anschließen so werde ihm und seiner Partei kein anderes Mittel übrig bleiben, als bei der Krone in Sachen der begangenen Ungefährlichkeiten Beschwerde zu führen.

Es werden hierauf die Mitglieder für die Sectionen ausgelost.

Oberhaus Sitzung.

In der heutigen Sitzung des Oberhauses welche um 11 Uhr vom Präsidenten Máláthy eröffnet wurde, kam zunächst das Protocoll der gestrigen Sitzung zur Verlesung. — Ueber den Verlauf der Sitzung berichten wir in Folgendem:

Der Präsident läßt eine Zuschrift des Ministerpräsidenten an den Jurex-Curiae vorlesen, in welcher die Enthebung des Baron Paul Sennyei von de.

Stelle des Tavernicus und die Ernennung des Grafen Anton Majláth zu dieser Stelle angezeigt wird. (Allgemeines Eisenrufen.) — Der Präsident bringt das Resultat der Wahl des Quästors zur Anzeige. Zu dieser Stelle ist wieder Graf Anton Szapáry gewählt. Derselbe wird mit allgemeinen Eisenrufen begrüßt, und dankt mit einigen Worten für das in ihn gesetzte Vertrauen.

Folgt die Bekanntmachung des Resultats der Schriftführerwahl. Gewählt sind: Graf Pallavicini, Baron Julius Nyáry, Obergespan Sigmund Ormos, Graf Victor Zich, Baron Desider Prónay und Graf Franz Batthyány. Auf der Tagesordnung steht die Angelegenheit der auf die Thronrede zu unterbreitenden Adresse. Graf Alexander Erdödy beantragt eine separate Adresse, und zu diesem Zweck die Wahl einer aus 30 Mitgliedern bestehenden Commission. Zum Behuf dieser Wahl wird die Sitzung auf 5 Minuten sistirt. Nach Ablauf dieser Pause werden die Stimmzettel abgegeben.

Hierauf beantragt Baron Ladislaus Majláth, die ständige Verificationscommission möge mit der Leitung der öconomischen Angelegenheiten des Hauses betraut und beauftragt werden, in der nächsten Sitzung einen Budget-Entwurf des Hauses vorzulegen. Angenommen. Graf Johann Cziráky beantragt, das Resultat der Wahl der Adress-Commission möge noch stante sessione kundgemacht werden, damit die Commission sich noch heute constituiren möge. In Folge dessen wird die Sitzung neuerdings auf eine Viertelstunde suspendirt, damit die abgegebenen Stimmzettel mittlerweile gezählt werden können. Nach Ablauf der Pause kündigt der Schriftführer Graf Victor Zich an, daß 82 Stimmen abgegeben und folgende zu Mitgliedern der Adress-Commission gewählt wurden:

Graf Georg Almásy, Hr. Georg Apponyi, Baron Albert Bánffy, Graf Johann Cziráky, Graf Alex. Erdödy, Obergespan Clemens Ernúst, Graf Georg Festetics, Graf Josef Forgách, Baron Felix Gerliczy, Ferdinand v. Inken, Bischof Arnold Spolhy, Graf Georg Karolyi, Graf Stefan Karolyi sen., Graf Béla Keglevich, Graf A. Majláth, Obergespan Lad. Majláth, Baron Victor Mešnil, Erzbischof Josef Michalovics, Bischof Stefan Pankovics, Obergespan Graf Johann Pálffy, Obergespan Anton Rabánffy, Primas Johann Simor, Graf Anton Szapáry, Graf Anton Szécsen, Obergespan Ladislaus Szögyényi, Obergespan Tomcsányi, Baron Nicolaus Bay, Baron Béla Wenckheim, Graf Ferdinand Zich, Obergespan Graf Victor Zich = Ferraris.

Ferner waren Stimmzettel abgegeben 1. zu Wahl der Staatsschulden-Controll-Commission, 2. der Indemnitäts-, und 3. der Handels-Communicationscommission. In die 1. wurden gewählt: Graf Georg Festetics, Margraf Alfons Pallavicini, und zum Ersatzmann Baron Nicolaus Bay jun.; — und in die 2. Graf Georg Apponyi, Graf J. Cziráky, Obergespan Sigmund Ormos, Obergespan Lad. Szögyényi, Obergespan Em. Sztankovánffy, Obergespan Johann Tomcsányi, und Nic. Bay; in die 3. endlich: Graf Stefan Volza, Baron Lud Döry, Graf G. Festetics, Graf Stefan Karolyi sen., Graf Stefan Keglevics, Baron Victor Mešnil, Graf Emerich Mikó, Obergespan Baron Simon Révay, Graf Paul Széchenyi, Bart. Smaics, Graf Josef Zich.

Nach Kundmachung dieser Resultate wurde die Sitzung geschlossen.

Dr. F. West, 6. September.

Am nächsten Montag übernehmen bereits Tréfort das für ihn vor der Hand neue Cultusministerium, welches schon Pauley, selbst Eötvös, nicht weniger dessen Schwager Tréfort am liebsten vom Unterrichtsministerium getrennt sehen wollten. Unter den gegebenen Verhältnissen geht dies aber nicht an; es ginge schon, wenn den Staat seine heiligsten, culturellen und socialen Interessen, das Statut der sogenannten Katholikenautonomie nichts anginge. Hier liegt eben der nicht sogleich wegzuräumende Stein des Anstoßes, an welchem die Gemalten sich den Schädel zerschellen könnten, wenn nicht noch in der eifsten Stunde zur Rettung humanitärer und freierlicher Interessen die katholische Intelligenz aus ihrer lethargie erwachen würde. Rief doch auch hier im Herzen eines jeden Menschenfreundes, der durch die Arader Stadtrepräsentanz gefasste Beschluß ein beherztes „Eisen“ hervor, durch welchen Beschluß dem Ueberhandnehmen der Jesuiten in Ungarn noch rechtzeitig ein Damm gesetzt werden soll. Gibt es doch keine fürchterlichere Sündfluth, als jene, welche dem Heiligthume der Menschheit: Aufklärung, Menschenwürde und Freiheit mit „unfehlbarem“ Untergang droht. Wären durch das Autonomiegesetz nicht die Dämonen des Jesuitismus, die verkörperte Macht der Unterwelt vergegen-

wärtigt, die Katholikenautonomie eigentlich nicht die leibhaftige Jesuitenautokratie, dann ließen wir den Cultusminister in Frieden ziehen und creierten statt seiner einen Cultusminister, heute aber bedarf es der „Wacht an der Donau“, sollen uns nicht die verpesteten Wogen jesuitischer Machtvollkommenheit und beispielloser Scheinheiligkeit uns der heiligsten Schätze der Humanität berauben.

Str. West, 5. September.

Die Ernennung des Herrn v. Tréfort zum Cultusminister gibt Anlaß zu vielerlei Interpretationen. Einer wollen wir Erwähnung thun. Man sieht nämlich in diesem Factum die Folge der unlängst durch die Blätter mit Ostentation erwähnten herzlichsten Beziehungen zwischen Deák, Lönyay und Eszgerly und will wissen, es sei der schlagendste Beweis dessen, daß das Lönyay-Cabinet unter der Führung seines gegenwärtigen Hauptes noch lange Tage zählen wird. Wir geben es zu, daß die Acquisition des Herrn v. Tréfort den Schein der Befestigung der Lönyay-Politik für sich hat, denn bekanntlich ist ja Herr v. Tréfort ein entschiedener Anhänger desselben. Wir sind trotzdem überzeugt, daß auch dieser Blizableiter nicht lange ausreichen wird, den Premier-Minister auf seinem Platze zu erhalten. Wer wird denn kühn genug sein, zu behaupten, es seien die schon lange bekannten Ultraconservativen, die erst jüngst gewählten Ultramontanen, die Reformpartei, welcher sich gestern die Herren Madár Molnár und Coloman Kardos wieder angeschlossen haben — keine Achillesferse für das Lönyay-Cabinet? Wir sind gespannt, wer das in Abrede stellen wird, daß die Convention mit der schon in der letzten Session des vorigen Reichstages bekannt gewordenen liberalen Fraction der Deákpartei, um in allen Reformfragen mit dem linken Centrum zu stimmen, nicht bald abgeschlossen sein wird, und das linke Centrum sich nicht sehr weigern wird, um diesen Preis die staatsrechtlichen Fragen ruhen zu lassen? Hat denn Herr Eszernáton nicht eclatant erklärt, daß die erste Aufgabe des Reichstages sein soll, das Lönyay-Cabinet zu stürzen, und daß das linke Centrum sich nicht scheuen wird, seine stereotypen Phrasen über den Ausgleich springen zu lassen. Wie man uns versichert, wird Graf Lönyay diese Session als Ministerpräsident kaum schließen.

Die Thronrede betreffend, so müssen wir unser aufrichtiges Bedauern darüber aussprechen, das Verhältniß zwischen Staat und Kirche nicht berührt zu sehen. „Westi Napló“ sagt zwar, die Erklärung hiefür in dem Umstande suchen zu müssen, daß die katholische Autonomie noch dieses Jahr Gesetzeskraft erhalten wird. Das ist aber wirklich kein Trost, wenn nicht für die Ultramontanen!

* West, 5. September.

Das Provisorium, welches in der Verwaltung des serbischen Kirchenvermögens nun schon seit dem Tode des Patriarchen Mascherevics eingeführt ist, hat durch die letzten Scenen im serbischen Congresse eine Verlängerung erhalten. Zum königlichen Commissär für diese Angelegenheit ist der bisherige Obergespan des Honter Comitats, Baron Ladislaus Majláth, ernannt worden und wird die Ernennung in den nächsten Tagen im Amtsblatte erwartet.

Bischof Stroßmayer, der sich bisher den ungarischen Angelegenheiten mit einer gewissen Schroffheit gegenüber verhielt, hat endlich seinen Stolz gebrochen; er hat nämlich als croatischer Deputirter der feierlichen Eröffnung des ungarischen Reichstages angewohnt.

Wie „Korunt“ meldet, werden die Delegationen am 15. September zusammentreten.

Der Club des linken Centrums hält am 5. d. M., um 6 Uhr Abends, in seinen eigenen Clublocalitäten eine Conferenz ab; sollte aber zu dieser Stunde Reichstagsfikung sein, so wird die Conferenz nach der Sitzung abgehalten. In dieser Sitzung wird die Commission zur Ausarbeitung der Adresse gewählt. Zugleich wird die Frage ventilirt werden, ob zu der am Samstag abzuhaltenden Parteiconferenz, in welcher wichtige Angelegenheiten auf's Tapet gelangen, auch jene Oppositionsmänner geladen werden sollen, die Mitglieder des früheren Reichstages waren, aus dem jetzigen aber wegblieben; ferner diejenigen, welche bei den verflorenen Reichstagswahlen als Candidaten der Linken auftraten, aber in der Minorität blieben.

Die Koryphäen des linken Centrums sind Dienstag und Mittwoch zahlreich eingetroffen. Wie „Reform“ hört, hat Coloman Ghyecz eine sehr determinirte und moderate Haltung genommen. Graf Béla Keglevich, der Ghyecz darin kräftig unterstützt, wird, wie das Gerücht geht, im Pátaer Wahlkreise des Heveser Comitats gewählt werden, dessen gegenwärtiger Vertreter, Graf Gabriel Keglevich, zu Gunsten seines Onkels sein Mandat zurücklegen wird.

Auch das Oberhaus wird seine Parteien be-

kommen. Die Oberhausopposition besteht, dem „E.“ zufolge, aus folgenden Mitgliedern: Stefan Karolyi jun., Graf Franz Batthyány, Graf Franz Nádasdy, Bar. Béla Bay, Graf Alfons Pallavicini mit dem Parteihaupt Béla Keglevich.

Neuestes.

Wien, 5. September. Aus Rom meldet man der „Neuen Freien Presse“ vom Heutigen: Die oberitalienische Eisenbahndirection forderte die oberitalienische Eisenbahndirection auf, vom 2. September angefangen, den Verkehr durch den Mont-Cenis-Tunnel auf ein Schienengeleise zu beschränken. Die Eisenbahndirection machte der italienischen Regierung hievon Mittheilung, worauf von französischer Seite vorläufig die Befestigungsarbeiten suspendirt wurden.

Dresden, 5. September. Der König von Sachsen fuhr dem Kaiser Franz Josef bis Bodenbach entgegen, woselbst beide Monarchen von zahlreicher Menschenmenge sehr herzlich begrüßt wurden. In der Eisenbahnstation Niederzibitz begrüßten die sächsischen Prinzen den Kaiser, von wo die Herrschaften, ohne Dresden zu berühren, nach Pillnitz weiterreisten, wo selbe um 10½ Uhr Vormittags eintrafen; Bodenbach war festlich geschmückt, ebenso alle Eisenbahnstationen bis Dresden; die Festung Königstein salutirte mit 33 Kanonenschüssen.

Berlin, 5. September. Die „Spener'sche Zeitung“ erfährt, daß vor dem 1870er Kriege Verhandlungen wegen der Succession des hannoverschen Kronprinzen in Braunschweig versucht wurden, jedoch scheiterten, weil man sich in Berlin mit dieser Frage nicht befassen wollte.

Berlin, 5. September. Der englische Botschafter nahm gestern eine Audienz beim Kaiser, um Aufschlüsse über die politischen Zwecke der Entrevue zu erbitten. Die Audienz soll über eine Stunde gedauert haben; gleichzeitig hatte der italienische Gesandte eine angelegentliche lange Conferenz mit dem Grafen Karolyi.

Berlin, 5. September. Der Kaiser von Rußland, der Großfürst-Thronfolger und Großfürst Wladimir sind heute Nachmittag hier eingetroffen, wurden im Bahnhof vom Kaiser, dem Kronprinzen und den königlichen Prinzen, den hier anwesenden deutschen Fürsten, Bismarck und anderen Ministern empfangen; eine Ehrencompagnie und die Deputation des Brandenburgischen Uhlaneregiments Kaiser von Rußland waren en parade aufgestellt; beim Einfahren des Zuges in den Bahnhof spielte die Musik die russische Volkshymne; der Kaiser von Rußland umarmte und begrüßte sehr herzlich den Kaiser Wilhelm; die Empfangshalle war festlich geschmückt; beide Kaiser fuhren sodann in einem Wagen in das russische Botschaftshotel; die Straßen sind geschmückt und wurden die Majestäten von der dichtgedrängten Menschenmenge jubelnd begrüßt.

Paris, 5. September. Anlässlich des 4. Septembers fanden in mehreren Städten Demonstrationen statt, ohne weitere Folgen nach sich zu ziehen.

Haag, 5. September. In der öffentlichen Congreßsitzung der Internationalen waren circa 50 Deputirte anwesend; der Präsident hielt eine längere Rede, worin er namentlich Jules Favre und Trochu schmäht und die englische und holländische Gassfreundschaft lobt. Der Congreß nahm die Resolution an, welche Namens der Arbeiterklasse der ganzen Welt dem Helldemuthen der für Volkrechte gefallenen Männer Bewunderung zollt und Alle begrüßt, die noch in Ketten sind.

Petersburg, 5. September. Das oberste Tribunal beschloß, von nun an sämtliche Zweikämpfe und dessen Folgen betreffende Gerichtsagenden der Jury zur Beurtheilung zu überlassen.

Brindisi, 5. September. Berichte aus Algier melden, daß die freien Stämme die französischen Unterthanen unablässig überfallen, ihre Wohnsitze in Brand stecken und plündern; die Behörden zeigen sich den Raubzügen gegenüber fast ohnmächtig.

Dublin, 5. September. Mehrere irländische religiöse Orden treffen Vorbereitungen, um die aus Deutschland vertriebenen Mitglieder anzunehmen.

Constantinopel, 5. September. Schirwan Mehemed Rudschi Pascha ist zum Minister des Berg- und Forstwesens ernannt worden. Das Ministerium wird in dem griechisch-bulgarischen Kirchenstreite vermitteln. Der frühere Polizeipräsident Hussein Pascha erhält den Grad eines Muschir zurück.

Nachtrag.

West, 5. September. In der Abendsitzung des Reichstages concentrirte sich das gesammte Interesse in den Corridors. Ueberall sah man Gruppen von Deputirten, welche die große Tagesnachricht, die Annahme des staatsrechtlichen Ausgleichs seitens Tisza's und Ghyecz's auf das Eingehendste besprachen. Im Ganzen wurde die Nachricht allgemein sehr günstig aufgenommen. Selbstverständlich curfirten die buntesten Gerüchte. Man erzählte sich, daß ein Theil de-

Sinken für den Fall der Annahme des Fusionsgebans...

Amliches.

Die heutige Nummer des „Budapesti Közlöny“ bringt Allerhöchste Handschreiben an den Minister des Aeußeren...

Ferner bringt das Amtsblatt ein Allerhöchstes Handschreiben an den Patriarchen gr.-or. Bischof und Carlomwiger Patriarchats-Administrator Nicanor Gunic...

Verzeichniß

derjenigen Gegenstände, welche bei der Freitag den 13. September 1872, Nachmittags 4 Uhr, abzuhaltenen regelmäßigen Monats-Synodalversammlung...

- 1. Vierteljahrsbericht des Bürgermeisters. 2. Besetzung der Sicherheitscommissärstelle. 3. Intimat des Ministeriums des Innern über das Mauthgebühre- und Ueberfuhrrecht auf der Maros. 4. Intimat desselben über die Aufnahme des Anlehens für den Theater- und Zinshausbau. 5. Intimat desselben über die Erhaltung der Communalarmen. 6. Bericht über die Verhandlungen bezüglich der Verzehrungssteuer. 7. Bericht über die Vorträge am Gymnasium. 8. Bericht über die Concursauschreibung und Bedingungen bei Errichtung der sechsten Apotheke. 9. Baucommissionsbericht betreffs Canalisirung des Hauptplatzes. 10. Gutachten der Sanitätscommission betreffs Verhinderung der großen Sterblichkeit unter den Säuglingen und Pflege derselben. 11. Gesuch des Schulrats über die Anweisung des Gehaltes für den Zeichenlehrer an der Schule auf der Pester Landstraße. 12. Bericht der Finanzcommission über das Gesuch des Anton Matas. 13. Bericht derselben über den Antrag Paul Wallfischs zur Gründung eines Pensionsfonds und Ausarbeitung von Pensionsnormativen. 14. Bericht derselben über die Abschreibungsmodalität der seit dem Jahre 1859 in der Schwabe befindlichen Steuerrückstände. 15. Bericht derselben über den verbliebenen Rückstand der Holzhändler Ch. Wallfisch u. Söhne und Ignaz Kremer für den Holzlagerplatz. 16. Bericht der Wirtschaftscommission bezüglich des Gutachtens der mit dem Ankauf von Feuerlösch-Requisiten betraut gewesenen Commission. 17. Bericht der Wirtschaftscommission über den durch Christine Bauer abzulösenden Grund von 81 1/2 Quadr.-Klafter. 18. Bericht derselben bezüglich des von Philipp Reinhardt zu expropriirenden Grundes. 19. Bericht derselben über das Gesuch des Feldrichters Gruber Gyula betreffs Vermehrung der Feldhüter. 20. Bericht derselben über das Resultat der Licitation betreffs Verpachtung der Gewölblocalitäten im Rathhausgebäude. 21. Bericht desselben, betreffs Reinigung des Döbly-Canals. 22. Bericht derselben über das Gesuch der städtischen Polizeibehörden. 23. Zuschrift des 11. Honvédbataillons betreffs Ueberlassung der Bräuhausgebäude in Pacht. 24. Zuschrift des k. Commissärs Grafen Gedeon Náday jun., worin der Stadtkommune die Mittheilung gemacht wird, daß seine Wirkksamkeit als k. Commissär mit Ende October l. J. erlischt.

25. Mehrere Berichte des Oberfiscals über Pachtverträge und städtische Proceffe.

26. Bericht der Wirtschaftscommission über die Verpachtung von städtischen Grundstücken.

Institoris Kálmán m. p., Obernotär.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 6. September. Unsere Stadt bietet seit einigen Tagen ein recht lebhaftes Bild militärischen Lebens. Alle Straßen sind zu verschiedenen Tageszeiten von ankommenden oder abmarschirenden Truppen bedeckt...

Unter Landmann, der berühmte Orgel-Virtuos Herr Johann Lohr, über dessen großartige künstlerische Begabung wir vor Kurzem in einem Feuilleton unseres Blattes berichteten...

Vor einigen Tagen hat eine besorgte Seele in Temesvár an die „Deutsche Zeitung“ ein Telegramm des Inhalts abgesetzt, daß in Arad bereits Cholera-Todesfälle vorgekommen sind...

Die Productionen des seit einigen Tagen in unserer Stadt weilenden Virtuosen auf dem Tinkó, Herrn Nagy Sakalab erfreuen sich des allgemeinsten Beifalls seiner stets zahlreichen Zuhörer.

Vor acht Tagen entfernte sich ein junger Mann aus seiner in der Fischergasse befindlichen Wohnung unter dem Vorwande sich zu baden. Geistes wurde der Leichnam des jungen Mannes in der Nähe von Záderlak an das Ufer geschwemmt...

Der „Pester Lloyd“ wirft in seiner jüngsten Nummer einen Rückblick auf die Thätigkeit des Justizministeriums unter dem abgetretenen Minister Wittó, der im Ganzen günstig für denselben ausfällt. Zum Schlusse heißt es in diesem Artikel: „Schließlich ist es wohl ein offenkundiges Geheimniß, daß die erfreuliche Eröffnung der Thronrede bezüglich der Vorlage eines Strafgesetzbuches und einer Strafproceßordnung der unermüdblichen Thätigkeit des Staatssecretärs Csémezi zu danken ist, der damit bewiesen hat, daß er für die reformatorischen Forderungen, welche nächst der administrativen Tüchtigkeit an einen modernen Vertreter des Justizamtes gestellt werden, einen offenen Blick und ein klares Verständniß besitzt.“

Der Temesvárer „Philharmonische Verein“ eröffnet Samstag, den 7. September, Abends 8 Uhr, seinen neuhergerichteten Musiksaal. Aus dem in den Temesvárer Blättern veröffentlichten Festprogramme entnehmen wir, daß auch Herr Josef Pichler aus Arad ein Clavierpiece vortragen wird.

(Eine bußfertige Erklärung.) Prof. Zimándy in Preßburg veröffentlicht in der vorliegenden Zeitung folgende Erklärung: „Der Geseftigte bedauert und widerruft alle Artikel, welche er gegen das Patrimonium Petri im Kirchenfeindlichen Sinne geschrieben und veröffentlicht hat, oder welche gegen Orden und Cölibat unter seiner Mitwirkung geschrieben und veröffentlicht worden sind.“

Sinne geschrieben und veröffentlicht hat, oder welche gegen Orden und Cölibat unter seiner Mitwirkung geschrieben und veröffentlicht worden sind. Zugleich verspricht er feierlichst, daß er nie mehr in einem kirchenfeindlichen Sinne, sei es gegen das Papstthum, sei es gegen die kirchlichen Institutionen oder gegen sonstige katholische Einrichtungen schreiben wird.

Anlässlich der am 5. September in Preßburg stattgehabten 50jährigen Jubiläumsfeier des evangelischen Professors Graulich spendeten die ungarischen Freimaurerlogen demselben eine Jahresgabe von 400 Gulden für seine Verdienste im Erziehungsfache.

(Ein Märtyrer aus Patriotismus.) In Tisza-Füred lebt ein Mann, Namens Alois Tippmann, dem die Natur zu seinem Unglück zu viel Verstand gegeben. Er hatte das Uhrmacherhandwerk ohne jede Anleitung erlernt, doch ließ ihn sein unruhiger Geist hiebei nicht stille stehen. Es gelang ihm, ein Velociped zu erfinden, welches zweckmäßiger und nach Ausspruch Sachverständiger auch viel nützlicher ist, als das bisher Gebrauchte von Draxsine. Das Ministerium gab ihm auch auf seine Erfindung eine Privilegium. Der arme Mann verschaffte sich nun mit nicht wenig Mühe einige Gulden, um ein Modell der Maschine zu verfertigen, und siehe da, es erwies sich als gut. Nun sollte er das Velociped verfertigen, doch fehlten ihm hierzu die Mittel, da das Handelsministerium, trotzdem es die Erfindung gut fand, ihm keine Hilfe bot. Es wurden dem armen Manne von Wien Anträge gemacht, seine Erfindung dahin zu verkaufen, er aber kam, in der einen Hand den Bettelstab, in der anderen sein Modell in Pest an, da er seine Erfindung seinem Vaterlande erhalten wollte. Um auf dem Wege den er zu Fuß zurücklegte, leben zu können, mußte er für Tagelohn arbeiten. Hier lief er im Ministerium von einem zum Anderen, doch — ohne Erfolg. Der Erste wies ihn mit verblüffender Grandezza ab, der Zweite lächelte ironisch und der Dritte gab ihm den guten Rath, das Erfinden den Engländern zu überlassen. Tippmann aber steckte die Zeichnung seines Velocipeds und seinen Privilegiumsbrief in die Tasche und erklärte, trotz aller bitteren Erfahrungen werde er seine Erfindung dennoch nicht dem Auslande verkaufen. Wir entnehmen diese Mittheilung dem „Hon“ und bemerken nur hier, daß Herr Tippmann wohl daran thäte, das Wiener Angebot anzunehmen. Das Talent, das bei uns mißachtet wird, darf sich deshalb nicht ganz auf's Trockene setzen lassen.

(Arkadisches.) Ein alter Bauer fand unlängst in der Nähe von Szász-Lóna (Marmaroser Comitát) auf der Straße eine Paket „Bilder“. Da er nicht wußte wozu dieselben taugen, erkundigte er sich bei Mehreren, welche ihm in den Weg kamen, was das für ein Ding sei und erhielt die Aufklärung, daß die Dinger viel Geld werth seien. Er erkundigte sich auch bei einer jungen Bäuerin in derselben Angelegenheit. Das pfiffige Weib that dem Alten schön und bat ihn, er möge ihr die „Bilderchen“ schenken, sie wolle damit ihre Truhe schmücken. Der Alte, welcher vorher nie eine Banknote gesehen, willfahrte der Schmeichlerin und gab ihr bis auf vier Stück, welche er für sich behielt, den ganzen Papierwisch hin. Im Dorfe bekam er für die Bilder viel Scheidemünze und erfuhr, welchen Werth die unnützen Bilder haben. Der Mann eilte nun zum Stuhlrichter; jetzt war es aber zu spät, denn die Bäuerin hatte inzwischen längst das Weite gesucht und Weib und Geld sah man niemals wieder.

(Die friedlichste Ehe.) „Füvés“, sagte kürzlich in Pest ein Vater zu seinem Sohne, „ich höre, daß Du schlecht lebst mit Deinem Weibe. Man sagt, Ihr zankt den ganzen Tag. Das ist schlecht und diese Praxis wird zu keinem guten Ende führen.“ — „Warum nicht gar, Vater,“ soll der Sohn geantwortet haben, „ich und meine Frau führen die friedlichste Ehe in ganz Ungarn. Wir haben Eines mit dem Anderem seit einem Monat kein Wort gesprochen.“

(Bismarck's drei Haare.) In einer gemütlichen Abendunterhaltung zog ein Gast eine Zeichnung hervor und ließ sie die Kunde um den Tisch machen. Das Bild zeigte Bismarck mit den obligaten drei Haaren. Diesmal trug der oft beweihte Kaiserkopf auf jedem der drei Haare einen Kaiser. Die Unterschrift lautete:

Will mich an den Spöttern rächen, Sollen lange von mir sprechen! Steh' drei Kaiser auf mein Haar, Nie ein Kopf so viel werth je war.

Als das Bild zurückkam, hatte ein Oesterreicher seinem Kaiser eine gewaltige Schere in die Hand gezeichnet mit der Ueberschrift: „Sie genügt für Haare und — Kopf.“

(Eine Befehung im Kerker.) Wie der „Diemitt Polak“ erfährt, wurde eine im Lemberger Straßhause eine mehrjährige Kerkerstrafe abliegende Jüdin, Namens Nachla Weinberg, vor mehreren Tagen daselbst gestraft. Der allerdings sehr mysteriöse Vorgang der Sache ist bis

Jetzt noch unauferlegt geblieben und es herrscht ob dieses Falles in der südböhmischen Bevölkerung Lembergs eine um so begründeter erscheinende Aufregung, als bekanntlich die weibliche Strafanstalt bei St. Magdalena unter der Leitung der Nonnen steht, die in diesem Fall einer übertriebenen Profelytenmacherei schon aus dem Grunde dringend verdächtig erscheinen, weil dieselben dem Religionslehrer Marcus Schneyer, ungeachtet seiner wiederholten Bitten, bei der Weinberger vorzusprechen, den Einlaß in das Strafhaus verweigert haben.

••• Jacob Ditz — Kaiser von Oesterreich, welcher an die Wiener Polizeidirection, vom Größenwahn befallen, ein Schreiben richtete, dessen Inhalt wir bereits mitgetheilt, hat fast an sämtliche Bürgermeisterrämter und Polizeidirectionen der Provinzhauptstädte Oesterreichs ähnliche Briefe geschrieben und wurden dieselben der Wiener Polizeidirection eingeschickt.

••• Ein Redacteur von India schreibt: „Wir gehen morgen zu einer ländlichen Schweineschau und hoffen einen Preis zu erhalten.“

••• Man soll nicht zu jung heirathen, schreibt ein amerikanisches Blatt, und führt als Beweis dafür folgendes Beispiel an. Zu Jonesville heiratete kürzlich ein Paar, von welchem der Bräutigam achtzig und die Braut siebzig Lenge zählte. Die Folge war eine — Scheidung, ehe noch der Vollmond zu Ende war.

••• Folgendes Zeugniß wurde in Mainz einem Dienstmädchen gegeben: „Inhaberin hat ein Jahr weniger elf Monate bei mir gedient und sich in dieser Zeit fleißig — an der Hausarbeit, genügsam — in der Arbeit, sorgsam — für sich selbst, geschwind — im Ausreden, freundlich — gegen Mannspersonen, treu — ihren Liebhabern und ebrlich — wenn Alles verschlossen war, gezeigt.“

••• Die defraudirten 500.000 Lire, die der im Mailänder Postamt beschäftigte Diurnist Paganini theils in dem von ihm in Mailand bewohnten Hause versteckt, theils mit sich in die Schweiz genommen hatte, sind größtentheils aufgefunden worden und das italienische Aera wird somit einen verhältnißmäßig nicht sehr erheblichen Schaden erleiden. Der größte Theil des gestohlenen Geldes war an verschiedenen Orten in der Bekleidung Paganini's versteckt, in Büchern, Schachteln, unter dem Gebälge etc. Es fehlten im Ganzen nur 10.000 Lire, von denen der Gefangene behauptet, daß sie in einem Pakete gewesen, das er verloren zu haben glaubt.

••• Einen bewunderungswürdigen Beweis von Muth und Ausdauer hat der Capitän des in den letzten Tagen in Neapel angekommenen Schiffes, „Die Blumenkönigin“, gegeben. Derselbe, Namens Gio. Ferraiolo, blieb auf der Reise von Brasilien nach der Heimat mit einem einzigen Matrosen allein auf dem Schiffe übrig, nachdem der erste Capitän (Capitano di lungo corso) nebst allen Matrosen außer einem dem Fieber erlegen war. Ferraiolo nahm nunmehr den Cours auf Liverpool und brachte das Fahrzeug glücklich in 55 Tagen dahin. Die Versicherungsgesellschaften von Liverpool erkannten das Verdienst des unerschrockenen Seemanns durch eine ihm ertheilte Prämie an.

••• (Ein Monument Washington's.) In den Schatzkammern der Vereinigten Staaten zu Washington fand sich ein interessantes historisches Document vor, nämlich das Manuscript Washington's, das von seiner Hand die Ausgaben während der acht Jahre des Unabhängigkeitskrieges enthält. Dese bezeichnen sich, Alles in Allem und die Kosten für das Hauptquartier inbegriffen, nur auf die Summe von 407,000 Francs. Die Amerikaner lassen diese Rechnung unter dem Titel „Monument Washington's“ autografieren.

••• (Versteigerung einer Eisenbahn.) In einer öffentlichen Auction wurde in London eine spanische Eisenbahn, die Duna-Bahn, auf Befehl des Königs veräußert. Die Bahn, welche einer Gesellschaft mit limitirter Haftbarkeit gehört beginnt bei der Ultrera- und Meron-Eisenbahn und sollte bis nach Duna geführt werden, ist jedoch nur bis Marchena — etwa 19 Meilen — vollendet und dem Verkefre übergeben. Die Linie von Marchena nach Duna ist noch gar nicht in Angriff genommen. Concession und Eisenbahn wurden nun zum Kauf angeboten, und die spanische Regierung verspricht die beinahe abgelaufene Zeit zu verlängern, wenn der Käufer Garantien für das wirkliche Zustandekommen der Bahn gebe. Es waren viele Kauflustige anwesend, und die Scene war durchaus lebhaft. Zuerst wurden 12,000 Pfd. St. geboten, und schließlich fiel der Hammer bei einem Angebote von 25,000 Pfd. St. Wie es heißt, sollen die Verklagten die Bahn wieder an sich gebracht haben.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung

B. & K. Arad, 5. September. Getreide. Obwohl die Zufuhren nunmehr recht befriedigend ausgefallen, behaupten sich doch die Preise anhaltend fest und haben wir in einigen Getreidegattungen sogar eine kleine Avance zu verzeichnen. Der heutige Wochenmarkt war ein recht lebhafter, da die Zufüge ziemlich bedeutend waren. Man bezahlte: Weizen 80—82 Pfd. fl. 5—5.40, 83 Pfd. fl. 5.60 84 Pfd. fl. 5.80, 85 Pfd. fl. 6 pr. Mtz.

Korn fl. 3.85—90 pr. Mtz. Gerste fl. 2.50—60 pr. Mtz. Hafer fl. 3.20 pr. Kübel mit 10 pEt. Arad, 5. September. Spiritus unverändert zur letzten Notirung.

Wetz, 5. September. Getreidegeschäft. In Weizen war das Angebot schwach, Stimmung fester, Preise gut überhaupt, Umsatz circa 15,000 Etr. Verkauf wurden:

Wetzheizenwaare: 800 Etr. 86 1/2 Pfd. & fl. 7, 400 Etr. 86 Pfd. & fl. 6.95, 400 Etr. 85 1/2 Pfd. & fl. 6.90, 1000 Etr. 84 1/2 Pfd. & fl. 6.80, 800 Etr. 84 Pfd. & fl. 6.75, 1200 Etr. 80 Pfd. & fl. 6.20. Weizenburger: 1200 Etr. 85 1/2 Pfd. & fl. 7.17 1/2, 800 Etr. 85 Pfd. & fl. 6.80, 500 Etr. 85 Pfd. & fl. 6.85. Pfeffer Boden: 1000 Etr. 87 1/2 Pfd. & fl. 7.10, 600 Etr. 85 Pfd. & fl. 6.82 1/2, 500 Etr. 85 Pfd. & fl. 6.80, 500 Etr. 83 Pfd. & fl. 6.60. Kanaker: 1000 Etr. 86 Pfd. & fl. 7. — Alles per 3 Monate. Ufancweizen per Sept.-Oct. & fl. 6.52 1/2 fr. bezahlt, sonstige Termine unverändert.

In Rodgen wenig Verkehr, Preise behauptet. Verkauf wurden: 1000 Etr. 80/81 Pfd. mit 3 fl. 90 fr., 600 Etr. 78/80 Pfd. mit 3 fl. 85 fr.

Gerste unverändert. Begeben wurden: 800 Mtz. per 72 Pfd. & 2 fl. 85 fr., 600 Mtz. per 72 Pfd. mit 2 fl. 80 fr., 1200 Mtz. per 72 Pfd. mit 2 fl. 72 1/2 fr.

Wiener Börse vom 5. September. Die Vorbörsen eröffnete in etwas besserer Stimmung, da es heute als gewiß angenommen wurde, daß die befürchtete Zinsfuß-Erhöhung der Nationalbank nicht eintreten werde. Im weiteren Verlaufe des Verkehrs ermattete derselbe, da die Effecten-Versorgung wieder depressirend wirkte. Vom Auslande waren zwar auf „fest“ lautende Meldungen, jedoch wegen der Kostenverhältnisse keine Kaufordres eingelangt.

Die Festigkeit hielt auch in der ersten Hälfte des Mittagsgeschäftes an. Creditactien verkehrten zu 339.30, Anglo-Bank-Actien 323.50, Vereinsbank 173, Unionbank 273, Wechselbank 329.25, Franco-Bank 132.75, Staatsbahnactien 336.75. Türkenlose notirten 78.80, Zwanzig-Francstücke 8.71, Paris 42, London 108.90, Silber 107.50.

Zur Erklärungzeit blieben: Creditactien 339.30, Anglo-Bank-Actien 323.25, Franco-Bank 131.75, Staatsbahn 337, Lombarden 213.30, Papier-Rente 66.40, Silber-Rente 71.60, Zwanzig-Francstücke 8.70 1/2.

Nach der Prämien-Beantwortung waren die Haupt-Speculations-Effecten in rückgängiger Tendenz. Creditactien notirten 339.40 und 339.30, Anglo-Bank-Actien 323.25 und 322.75, Unionbank 272.75, Wechselbank 328.25, Vereinsbank 172.70, Hypothekar-Rentenbank 234 und 233.25, Türkenlose 78.20.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 339.50, Anglo-Bank 323, Unionbank 272.25, Wechselbank 328.50, Hypothekar-Rentenbank 234, Kramwag 331, Straßen- und Brückenbau-Gesellschaft 120, Türkenlose 78.20, Zwanzig-Francstücke 8.71.

Antliche Wochenmarktpreise vom 6. Sept.

Table with 3 columns: Gattung, Beste Qualität, Mindere Qualität, Mindeste Qualität. Rows include Weizen, Halbfucht, Korn, Gerste, Hafer, Futuruz.

Die Arader Gewerbe- und Volksbank (Bureau, Hauptplatz, Carl Kohn'sches Haus) verzinst Sparcassa-Einlagen, ohne Rücksicht auf deren Höhe oder Kündigungsdauer, mit 6% (sechs Percent) und vergütet außerdem für Einlagen bei vereinbarter 60 tägiger Kündigung 6 1/2%.

Conto-Corrent-Einlagen werden bei 8 tägiger Kündigung mit 5% verzinst.

Die Bank besorgt den Ein- und Verkauf von Münzen und Effecten, bei mäßigster Provision, emittirt. Ratenbriefe auf alle Loospapiere unter vortheilhaftesten Conditionen, und empfiehlt sich zur Ausführung aller Börsenaufträge, die prompt und coulant besorgt werden.

Die Direction.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsbriefe mit 5% zu 3 Tage Kündigung.

ertheilt Baarvorschuße auf Werthpapiere und Bankproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothekar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigst erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwilligst Auskunft ertheilt.

Die Direction.

Aus dem Vereinsleben. Einladung.

Die geehrte Spritzen-Abtheilung der Arader städt. freiwilligen Feuerwehr wird hiermit höflichst ersucht, zu den Uebungen und Vorträgen jeden Dienstag, Nachmittags von 5—7 Uhr, im Stadthaushofe je zahlreicher zu erscheinen.

Schor Albert, Abtheilungs-Commandant.

Hermannstädter Lottoziehung vom 4. September 1872: 63 85 52 6 71

Heute Samstag den 7. September l. J. wird der rühmlichst bekannte Virtuos auf dem Clavico (Hirtenschalmey) Nagy Jakab mit Clavierbegleitung im Pölzl's Bierhalle sich zu produciren die Ehre haben, wozu er seine höflichste Einladung macht.

Anfang 8 Uhr.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten Revalesciere Du Barry von London.

Seitdem Seine Heiligkeit der Paps durch den Gebrauch der delicates Revalesciere du Barry glücklich wieder hergestellt, und viele Aerzte und Hospitaler die Wirkung derselben anerkannt wird, Niemand mehr die Kraft dieser köstlichen Heilmahrung bezweifeln und führen wir die folgen Krankheiten an, die sie ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten heilsam: Magen, Nerven, Brust, Lungen, Leber, Drüsen, Schleimhaut, Nieren, Blasen, und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserhusten, Fieber, Schwindel, Blutausfließen, Ohrendrausen, Nabelsteife und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 75,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden: Certificat Nr. 73,877.

Seit 26 Tagen habe ich die Gottgesandte Revalesciere allein genossen. Diese göttliche Gabe der Natur hat bei mir, in meiner verzweifeltsten Lage, Wunder gewirkt, weshalb ich keinen Anstand nehme, dieses Heilmahrungsmittel die zweite Offenbarung für die leidende Menschheit zu nennen. Diese köstliche Revalesciere hat mich von einem sehr gefährlichen Lungen- und Luftröhren-Catarrh, von Kopfschwindel und Brustbeklemmung befreit, die allen Medicinen Jahre lang getrotzt. Diese Wundergabe der Natur verdient sonach das höchste Lob und kann sonach der leidenden Menschheit bestens angerathen werden.

Florian Köller, K. K. Militärverwalter in Persien.

Nachräcker als Fleisch, erspart die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien. In Bleichsucht von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10. — 12 Pfund 20 fl. — 26 Pfund fl. 45. — Revalesciere-Biscuiten in Büchsen & fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalesciere-Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10. — für 288 Tassen fl. 20. — für 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barz du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, sowie in Arad bei Tones & Comp; Agram, in der Warmherzigen Apotheke; Altenburg (Ung.) bei Sziglay Antal; Debreczin, bei Stefan Ribalovits, Apotheke „zur Schlange“; Esseg, bei Jul. David, Apotheke; Groß-Ranisza, bei Carl Kovat; Carlstadt, bei F. Brilli; Maros-Bászarhely, bei J. Demeter Fogarasi; Neuhäusel bei Jgnaz Conleger; Pest, bei Jos. v. Köröf; Prag, bei Josef Jüri; Preßburg, bei Felix Wstern; Stuhlweissenburg bei Georg Dieballo; Kemešvár bei M. Durini, Apoth.; und in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Notierungen der Wiener Börse vom 5. September.

Table with columns for various securities and their prices, including items like 'Eisenb.-Ant. A 100 fl.', 'Grundentl.-Dbl.', etc.

Table listing various types of bonds and their prices, such as '5% Grundentlastungs-Obligations', 'Eisenbahn-Aktion', etc.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 5. September.

Summary table of closing prices for 'Staats-Anlehen', 'Staatslose', and 'Eisenbahn-Aktion'.

Table listing bank-related securities and their prices, including 'Bank-Aktion', 'Eisenbahn-Aktion', etc.

Table listing industrial and railway securities, such as 'Industrie-Aktion', 'Eisenbahn-Aktion', etc.

Table listing various types of bonds and their prices, including 'Eisenb.-Ant.', 'Grundentl.-Dbl.', etc.

Table listing various types of bonds and their prices, including 'Eisenb.-Ant.', 'Grundentl.-Dbl.', etc.

Table listing exchange rates for various currencies, including 'Devisen', 'Valuten', etc.

Table listing telegraphic exchange rates for various securities, including 'Telegraphirter Cours', 'Metalliques', etc.

Das Familiengeheimniß.

Eine Geschichte nach einem holländischen Stoff von Rudolf Müldener. (1. Fortsetzung.)

Beide Ehegatten beobachteten auf dieses letzte Andringen hin, Stillschweigen, und Horr, begreifend, daß er in diesem Augenblicke sein Ziel nicht erreichen würde, ging eben so dreist, wie er gekommen. Ueber-

raschend aber mußte es für ihn sein, daß Frau van Hallem, die ihm bis zur Thür begleitete, ihm zuflüsterte: „Ich werde mit meinem Manne noch einmal über Ihr Anliegen sprechen!“

Katharina wartete noch auf Horr's Zimmer ungeduldig auf dessen Rückkehr, als ein Unbekannter erschien und in befehlendem Tone den Wirth nach ihr fragte. Der Unbekannte war ein Magistratsbeamter, begleitet von demselben Manne, der bei Katharina's Antunft sich mit dem Wirth am Buffet unterhalten.

Und Katharina, die noch einige Stunden früher die Worte: Gericht, Verhör und Gefängniß so geläufig ausgesprochen, betheuerte jetzt, daß sie die Gründe einer solchen Citation ganz und gar nicht begreifen könne. Der Beamte antwortete kurz, daß man sie von den Gründen der Vorladung schon unterrichten würde.

Und mit dieser Bemerkung ließ er Katharina ziemlich bestürzt zurück. Es ging schon stark auf halb Zwölf und noch war Horr von seinem Gange zu Herrn van Hallem nicht zurück. Länger konnte Katharina mithin nicht mehr auf ihn warten und begab sich daher nach dem Stadthause. Unterwegs jedoch begegnete ihr Horr, der, nachdem er gehört, was vorgefallen, sie bereuen wollte, mit ihm nach seiner Wohnung zurückzukehren, um dort zu überlegen, was zu thun sei.

Nach beinahe einstündigem Warten wurde Katharina aufgerufen. Auf die ersten, Stand, Namen und Wohnort betreffenden Fragen gab sie genügende Antwort; ebensowenig suchte sie ihre Dienstentlassung zu verbergen. Und als man sie nun nach den Gründen ihrer so plötzlichen Entlassung aus dem Hause des Herrn van Hallem fragte, gab sie unumwunden ihr Ausbleiben über Nacht und frühere Mißthätigkeiten, sowohl mit ihrer Herrin, als mit den übrigen Gliedern des Hauses als die Ursache desselben an.

gen im Gasthause „zum Hafen von Dünkirchen“ in Gegenwart mehrerer Personen von einem grausamen, obwohl noch unentdeckten Morde, begangen an einem neugeborenen Kinde, gesprochen habe, da gerieth sie ins Stocken und suchte der Antwort auszuweichen. Weiter in die Enge getrieben, erklärte sie, sie müsse bekennen, daß sie selbst nicht recht wisse, was sie gesprochen habe. Sie sei in furchtbarer Aufregung gewesen und wenn sie etwas Aehnliches gesagt habe, so sei doch an der ganzen Sache nichts, und man müsse alle ihre etwaigen Aeußerungen lediglich ihrer großen Aufregung zuschreiben.

Mit dieser Erklärung war die Sache natürlich nicht abgethan, ihr Verhör wurde fortgesetzt und dasselbe nahm eine Wendung, bei welcher ihr die von Horr ertheilte Instruktion nicht helfen konnte.

Befragt, aus welchem Grunde sie, wenn an dem von ihr ausgesprochenen grauenhaften Verbrechen kein wahres Wort sei, die Nachricht davon ausgesprengt habe, erwiderte sie, gar keine Gründe gehabt, sondern lediglich in der Aufregung gehandelt zu haben. — Auf die Frage, ob sie nicht durch Verbreitung einer unwahren Thatfache die Absicht gehabt habe, die Leute, deren Dienst sie am Morgen verlassen, in den Verdacht eines schweren Verbrechens zu bringen, gab sie zu, daß dies vielleicht ihre Absicht gewesen sein könne.

Auf die Frage, ob sie bei ihrer Aussage, daß das, was sie über einen Kindesmord gesprochen, nur eine Erdichtung ihrerseits gewesen, beharre, antwortete sie bejahend, zumal da sie nicht begreifen könne, wie sie auf solche Dinge gekommen sei. Auf die Frage, ob sie wisse, daß sie durch Verbreitung derartiger unwahrer Gerüchte sich einer strafbaren Verleumdung schuldig gemacht haben, erwiderte sie, daß sie Branntwein und Bier durcheinander getrunken und deshalb betrunken gewesen sei und nicht gewußt habe, was sie spreche. Bei der Frage, ob sie sich nicht erinnere, gesagt zu haben, daß, wenn die Erde sprechen könnte, auch jene Stelle aufgefunden werden würde, wo ein ermordetes Kind versteckt liege, gerieth sie sichtbar in Verwirrung und einige Kreuzfragen des inquirirenden Beamten brachte sie endlich zu folgendem Bekenntniß:

Vor reichlich einem halben Jahre sei Herr van Hallem eines Abends mit seiner Frau und seinen Töchtern ausgegangen. Auch der junge Herr sei nicht zu Hause gewesen. Sie, Katharina, sei mit einer anderen seitdem verzogenen und irgendwo in Geldern verheirateten Magd allein im Hause gewesen. Gegen neun Uhr seien Herr und Frau van Hallem nebst Töchtern wieder nach Hause gekommen, kurze Zeit darauf auch der Sohn. Sie waren noch nicht lange zurück, so vernahmen Katharina und deren Nebenmagd, die beide sich in der Küche befanden, eine ungewöhnliche Bewegung. Darauf hin hatten beide Mägde rasch die Küchentür geöffnet und deutlich unterschieden, daß der alte Herr und der Sohn heftig mit einander gesprochen, als wenn sie mit einander in einem leidenschaftlichen Wortwechsel gewesen, der begleitet, oder auch unterbrochen worden sei durch das laute Weinen der Frauen, die die Streitenden durch Flehen und Zammern beiderseitig zu beruhigen gesucht hätten.

Es war den neugierig horchenden Mägden nicht möglich gewesen, den eigentlichen Zusammenhang der Sache zu erfassen, doch fingen sie einige Ausdrücke auf, die ganz geeignet waren, die sonderbarsten Vermuthungen bei ihnen zu erwecken. So viel sie begriffen, war von nichts weniger die Rede, als von einem ermordeten neugeborenen Kinde, zu welchem der junge van Hallem in Beziehung gestanden. Wenn auch beide Dienstmägde diese Vermuthung nur auf einige abgerissene Worte hin zu begründen vermochten, so wurde ihr Verdacht doch noch bestärkt durch einige andere Ausdrücke, die sie vernahmen.

Frau van Hallem habe ausgerufen: „Ach Gott, was soll aus uns werden! — Unsere Dienstmoten — die Nachbarn — Jedermann wird das Gerücht hören! — Alles, alles wird an das Licht kommen — und dann, lieber Himmel, sind wir Alle namenlos unglücklich! Unsere Ehre, unser Glück — ach! Alles ist verloren!“

Raum hatte Frau van Hallem diese Worte ausgesprochen, so entstand eine unruhige Bewegung, die jüngste Tochter stieß einen lauten Schrei aus, woraus die Mägde schlossen, daß ihre Mutter in Ohnmacht gefallen sein müsse. Gleichzeitig hörten sie Jemand von innen sich hastig der Zimmerthür nähern, was die neugierigen Mägde veranlaßte, um nicht beim Laufchen ertappt zu werden, rasch die Küchentür wieder zu schließen.

Er war eine der Töchter, die das Zimmer verließ und hinauf nach dem Schlafzimmer ging, doch bald darauf mit einem Flacon Eau de Cologne in der Hand wieder die Treppe herunterkam. Unterdessen war es drinnen stiller geworden. Man schien beschäftigt, der Ohnmächtigen Beistand zu leisten, und diese Letztere mochte auch bald wieder zu sich gekommen sein. Es wurde jetzt weniger laut und heftig gesprochen. Nur der alte Herr erhob noch einmal seine Stimme, jetzt aber in einem mehr wehmüthigen Tone und nicht, wie vorher erbittert und auffahrend.

Die älteste Tochter, welche gewöhnlich viel Geistesgegenwart an den Tag legte und auch jetzt fortwährend am ruhigsten gesprochen hatte, bat ihren Vater, sich um der Dienstmoten willen zu mägen, indem sie hinzusetzte: daß das unheilvolle Ereigniß durch Klagen nicht besser werde, daß sie vielmehr, wenn die Sache ruckbar werde, Alle unrettbar unglücklich machen würden.

Es schien, daß diese Gründe bei dem alten Herrn Eingang gefunden und ihn zur Mäßigung veranlaßt hätten; er beobachtete von diesem Augenblicke an Schweigen und nur das traurige Weinen der Mutter und der jüngsten Tochter war noch einige Augenblicke hörbar.

(Fortsetzung folgt.)

Licitations-Kundmachung.

Von Seite der Gutsverwaltung der Herrschaft Virkis im Raaffler Comitate, letzte Post Kápolnás, eine halbe Stunde von der Eisenbahn-Station Soborsin entfernt, wird bekannt gemacht, daß am **22. September l. J., um 2 Uhr Nachmittags**, zu Dimpe Buggi, in der Forstamt-Kanzlei die sämtlich bestehende **Waldmasse** auf die Zeit von drei Monate, d. i. vom **1. October bis 31. December l. J.** im öffentlichen Licitationswege an den Meistbietenden verkauft werden wird. Offerte mit **10% Reugelde** werden angenommen. Dieses Mast-Terrain erstreckt sich auf **1100 Joch Fläche**, Hochwald.

Virkis, am 3. September 1872.

Carl Bradé,
Oberförster.

(817-2,2)

Erste öffentliche höhere
Handels-Lehranstalt
in Wien, Praterstrasse Nr. 32.
CARL FORGES, Director.

Die Vorträge beginnen Anfangs October, Einschreibungen finden vom 26. September an statt. Programme durch die Direction.

(809-2.10) **Carl Forges, Director.**

Dreherisches

Bock-, Kaiser-, Märzen- u. Lager-Flaschenbier,

en gros und en detail, ist zu haben bei

(796-3.6)

Albert Krausz.

Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

Der allgemein beliebte, nach ärztlichem Gutachten erprobte
Steirische Kräuteressenz
für Brustleidende
ist stets im frischen Zustande zu bekommen bei
Tones & Comp. und bei J. Distrikly
in Arad,

Carlsburg bei C. M. Megay, Oedenburg bei Apoth. N. Mezey,
Kronstadt bei Apoth. Jekelius, Papa bei G. Bergmüller,
Debreczin bei Dr. Rothschueck, Pest bei Apoth. v. Török,
Esseg bei Dr. Desztháthy, Pressburg bei Apoth. Heinrich,
Güns bei Apoth. Strahl, Raab bei A. Hergeszell,
Gyöngyös bei Apoth. Kocianovich, Sassin bei Apoth. Müll.,
Kaschau bei A. Novelly, Semlin bei Apoth. Terschitsk,
Keszthely bei G. Singer, Temesvár bei J. L. Schicho,
Komorn bei Apoth. Grötschel, Werschetz bei G. Büchler,
Mohacs bei A. Kögl, Preis pr. Flasche 87 fr. österr. Währ.,
Ebensojelt

J. ENGELHOFER'S
Muskel- und Nerven-Essenz,
aus aromatischen Alpenkräutern.

Unstreitig vorzügliches Mittel gegen Gesicht- und Gelenkschmerzen, Schwindel, Kreuzschmerzen, Nerven- und Körperschwäche und zur Stärkung der Gesichtstheile als bewährtes anerkannt.

Preis pr. Flacon 1 fl. österr. Währ.

Stomaton (Mundwasser)

von Dr. BRUN, Zahnarzt mehrerer I. I. Institute in Graz. Bewährt als speciell heilend bei Blutung des Zahnfleischs, überreichendem Nahrung und entzündeten Caries.

Preis pr. Flasche 87 fr. österr. Währ.

DR. KROMHOLZ'S
MAGEN-LIQUEUR,

sehr empfehlenswerth bei Reisen und Jagdpartien.
Preis pr. Flasche 52 fr. ö. W.

Purgleitner
Kalksyrop.

aus unterphosphorigsaurem Kalk nach Geimault in Paris.

(720-12)

Die Flasche 1 fl. bei

F. Tones & Comp. in Arad.

Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

3243 és 3481. (818-2.3) (797-3.6)

Árverési hirdetmény.

Deutsch Józsefnek Mihályovits Árszón ellen 1800 frt. és járuléki iránt folyamatba tett végrehajtási ügyében 2122/1870. sz. a. kelt árverési végzésnél fogva az aradvárosi 4074. sz. tjkben Mihályovits Alexandra nevére felvett 3664 frt. illetve 380 frt. 30 kr. becsült, az 52-utezal 3. számú ház és bertelek, továbbá a pesti dűlőbéli 5435. helyr. számú szántóföldből álló ingatlan, a kikéltési összegül elfogadott becsár 10%-nak letele mellett az aradi kir. tszék telegg. irodájában, 1872. évi october hó 19 ik napján becsáron vagy azon felül továbbá 1872. évi november hó 19-ik napján becsáron vagy azon alól, d. e. 10 órákor, következő feltételek mellett elfogadati.

Legtöbbet ígérő vevő köteles a bánatbér betudása mellett a vételár harmadát azonnal az árverelő bíró kezéhez a hátralévő vételári összeget pedig 2 egyenlő részletben a leltés napjától számítandó két két havi időközben és pedig az árverés napjától számítva 6% kamat mellett az aradi kir. tszéknek lefizetni, — ellen esetben vevő kárára és veszélyére az ingatlan az előbbi vételáron alól is a legtöbbet ígérőnek elfogadati.

Vevő a vételár 1. részletének lefizetése után a megvett ingatlan azonnai teljes birtokába lép, annak tulajdonát csak az egész vételár lefizetése után nyeri meg.

A birtoktruházási illetéket, egyedül vevő viseli.

Ezzel egyszersmind azon jelzőlogos hiteltelők, kik nem ezen kiváltságos szék helyén v. annak közelében laknak, felhivatván, hogy a prts. 433. §-hoz képest, itt helyben megbízottat rendeljenek s azok nevét az eladásig jelentsék be; egyttal mind azok, kik a lefoglalt javak iránt tulajdoni v. más igényt érvényesíthetni vélnék, felszólítanak, miként a ptkv. rendts. 466. §. értelmében igénykeresetüket törvényszabta határidő alatt nyujtsák be.

Kelt az aradi kir. törvényszéknek mint teleggnyvi hatóságnak 1872. évi aug. hó 21-ik napján tartott üléséből.

Az aradi kir. tszék tkvi hatósága.

Kundmachung.
Der nächste Jahrmart wird in dem Markorte **Wippa, Temeser Comit., am 14., 15. und 16. September l. J.,** abgehalten werden. Die Markt-Vorsteherung. (820-2.3)

Geschwächten, namentlich durch Jage nbfunden (Selbstbeflektung) Ausschweifung und Ansteckung im Zeugungs- und Nervenstystem Zerütteten kann rasche, sichere und dauernde Hilfe vertrieben werden durch das bekannte bepreis in 73 Auflage (200,000 Exemplaren) vertriebene Buch: „Die Selbstbewahrung.“ Von Dr. Retau. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Nachweislich verstanden demselben binnen 4 Jahren über 15000 Personen die Wiederherstellung ihrer Gesundheit. Leber Zweck und Erfolg dieses Buches wurden allen Regierungen in einer besonderen Denkschrift Bericht erstattet. Verlaa von G. Poincife's Buchhandlung in Leipzig und dort, sowie in jeder Buchhandlung zu bekommen. (821-1.8)

Neues

Sauerkraut,

en gros et en detail, zu haben bei

Albert Krausz.

Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

Ich Wilhelmine Rix

erkläre hiermit öffentli ch, daß ich 16 Witwe des weil. Dr. A. Rix seit 16 Jahren die alleinige und einzige Erzeugerin der echten und unverfälschten

Original Pasta Pompadour

bin, da nur ich allein das Geheimniß der Zubereitung kenne. Indem ich nun hiemit anzeige, daß besagte Pasta Pompadour von nun an nur in meiner Wohnung, Wien, große Nöhrengasse Nr. 14, 1. Etage, Thür 62, echt zu haben ist, warne ich vor dem Ankaufe derselben bei Jedem Anderen, da ich gegenwärtig weder ein Depot, noch eine Filiale halte und alle früheren Depots wegen vorgekommener Fälschung aufgelöst habe. Meine echte Pasta Pompadour, auch Wunder-Pasta genannt, wird ihre Wirkung niemals verfehlen; der Erfolg dieser unübertrefflichen Geheim-Pasta ist über alle Erwartung und das einzige garantierte Mittel zur schnellen und unfehlbaren Beseitigung aller Gesichtsausschläge, Mitesser, Sommerbrösten, Leberflecke und Bimmetin. Die Garantie ist derart sicher, daß bei Nichtwirkung das Geld retour gegeben wird. Ein Zettel dieser vorzüglichen Pasta sammt Anweisung kostet 1 fl. 50 kr. — Versandt gegen Nachnahme. Befehlsgabriefe sind zu richten an Wilhelmine Rix, Dr. Witwe, Gr. Nöhrengasse Nr. 14, aus Gefälligkeit vis-à-vis meinen geehrten Kunden, lasse ich, wenn mir keine Kommissionen von diversen Artikeln aufgegeben werden, dieselben besorgen und berechne keine Provision. (822-24)

Dankbriefe werden nicht veröffentlicht.

Im großen Gasthause zu Berzova wird ein

Verrechnungswirth

gesucht. Nähere Auskunft erteilt

Wolheim's W. & Seidner,

(799-6.6)

in Berzova.

Kundmachung.

Am 13. September 1872, Vormittags 11 Uhr, wird in der Kanlei des k. k. Militär-Filial-Verpflegs-Magazins in der Festung Arad die Entbrennungs-Eicherstellungs-Behandlung des Brod- und Fouage-Erfordernisses dann des Erfordernisses an Bettenstroh, Ausschlitkerjen und Brennöl für die Garnison der Festung Arad für die Zeit vom 1. November 1872 bis Ende August resp. Ende October 1873 mittelst schriftlicher Offerte abgehalten werden.

Die Haupt-Bedingnisse sind aus der bei der Stadthauptmannschaft zu Arad affigirten Kundmachung zu entnehmen, und können alle weiteren Bedingnisse in der hiesigen Filial-Verpflegs-Magazins-Kanlei eingesehen werden.

(823-1)

R. I. Militär-Filial-Verpflegs-Magazin

Moll's Seidlitz-Pulver.

Dieses Pulver behaupten durch ihre ausserordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Hausarzneien unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des grossen Kaiserreiches uns vorliegende Dankungsschreiben die detaillirten Nachweisungen darbieten, dass dieselben bei habitueller Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nervenleiden, Herzklopfen, nervösen Kopfschmerzen, Blutungen, Bluthochdruck, anhaltendem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolge angewendet wurden und die nachhaltigsten Heilresultate lieferten.

Preis einer Originalschachtel sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. ö. W.

Franzbranntwein und Salz.

Der zuverlässigste Selbstarzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen aller Art etc. etc.

In Flaschen sammt Gebrauchsanweisung 80 kr. ö. W.

Dorsch-Leberthran-Oel.

Die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Bergen in Norwegen, nicht zu verwechseln mit dem künstlich gereinigten Leberthran-Oel. Das echte Dorsch-Leberthran-Oel wird mit bestem Erfolge angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Scropheln und Rhachitis. Es heilt die veralteten Gicht- und rheumatischen Leiden, sowie chronische Hautausschläge.

Preis 1 Flasche sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. ö. W.

Niederlagen befinden sich in ARAD bei Herren

Tones & Comp., W. S. Prinner und Jos. Bisztricky.

- | | |
|-------------------------------------|-------------------------------|
| Baja: Herrfeld Fein. und Jac | Hausfeld: Fr. J. Schnur. |
| Bistritz: A. Scholtz, Ap. | Högyész: Reus's Witwe & Sohn. |
| Baja: Stef. Michlitsch. | Illok: R. Kemner. |
| B.-Osaba: B. Wiener. | Kleinwarden: Gallánpi. |
| Czegled: A. Persay, Apotheker. | Lugos: A. Schiefner. |
| Debreczin: Ferd. Göllt, Apotheker. | M.-Theresopol: J. Brenner. |
| Deita: S. Braunmüller, Apotheker. | Neusatz: R. Stefanovits. |
| Grosswardoin: A. Bantj, | Or. Brammer. |
| Sam. Sós. | Perjámos: Frider Neumann. |
| Gross-Kikinda: Roth Kiflinger. | Pancsova: Fr. Franczevits. |
| Th. Damjanovits. | B. S. Grass. |
| Gross-Kanizsa: G. Lovak, Apotheker. | Preobabina. |
| Felus. | Soborsin: Anton Frankó. |
| Rosenberg & Welisch. | Szegedi: A. und W. v. Kovács. |
| Fr. Rosenber. | Szentos: Krenkl. |
| Fesselhofer. | Szolnok: B. Soránth. |
| Gross-Szt. Miklós: W. Wincisf. | Szarvas: B. Réthly. |
| Gr.-Beckerek: J. J. Böh. W. | Temesvár: S. Ughmann. |
| S. B. eis. | Zombor: Weibinger. |
| Gyula: Herencsy. | Zenta: Gehr. Witts. |

(185-58)